

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filiale: Maurilinsstraße 12.

132 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 13. März 1914.

68. Jahrgang.

Ersteinst 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährl. 3 M. (ohne Verteilungsgebühr).
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährl.

Kunzelgenpreise:
Die Kolonietheile in Westfalen 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
Die Weltamteile 1.50 M.
Kunzelgen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 213.

Tageschau.

Die Neuwahlen für den schwedischen Reichstag beginnen am 27. März.

Die belgische Kongo-Kolonie hat ein Defizit von 21,4 Mill. Frs., erbrochen.

Der belgische Eisenbahnminister hat 40 Stationsvorsteher im Dienstgrade zurückversetzt, bezw. entlassen.

In Warschau beginnt jetzt ein Riesenprozess gegen 74 Falschmünzer.

Ein freihändlerisches Schlagwort.

Die Erörterungen, die in der letzten Zeit über die Gestaltung unserer Wirtschaftspolitik bei der zu erwartenden Neuorganisation der Handelsverträge in Parlament und Presse gepflogen worden sind, haben gezeigt, daß der Einfluss der freihändlerischen Richtung nicht mehr allzu stark ist. Trotzdem macht sich besonders in der wissenschaftlichen Welt die Freihandelslehre immer noch in einer Weise geltend, die nicht unbeachtet gelassen werden darf. Eines ihrer häufigsten Argumente ist der Hinweis auf die Größe der britischen Industrie, als deren Ursache das Vorwalten des Freihandels im britischen Inland bezeichnet wird.

In der „Tübinger Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ wendet sich Bruno Waltemath gegen dieses Argument mit durchschlagendem Material. Er betont da, daß die Vergrößerungen des Inlandhandels der allgemeinen Einkommen, des Nationalwohlstandes, des Exportes, der Textilindustrie unbegreifbar stark sind. Aber, so sagt er weiter, ihr Erscheinen von 1850 ab einseitig zugunsten des Freihandels zu verwerfen, ist durchaus unzulässig, ist zum mindesten ein gewagtes Unternehmen. Man darf nie vergessen, daß die Blüte der Industrie in den beiden letzten Jahrzehnten sich vornehmlich auf die Textilindustrie beschränkt hat. In der Textilindustrie behauptet England noch immer den Vorrang vor der ganzen Welt. Das liegt aber doch an den natürlichen Vorzügen des Landes für die Textilindustrie. England hat nun einmal, dank seinem Klima, einen Vorzug für seine Textilwaren, die heutzutage weit mehr als früher von der ganzen, überall lauffähiger und anspruchsvoller gewordenen Welt gekauft werden. Der natürliche Vorzug wird noch durch die blühende Schafzucht des eigenen Landes gestärkt. Dann kommt der britischen Textilindustrie noch der alte Ruf der englischen Tuche zugunste, die auch bei uns das Renommee der Vornehmheit haben. Dann die glückliche Lage der Industrie, dicht beim Meere und den Kohlengruben! Das ist total anders als bei uns, wo die Entfernung von den Meeren und den Kohlenfeldern den Bezug der Rohstoffe so sehr verteuert. Die anderen Industrien, vor allem die Eisenindustrie, bleiben im Wachstum bedenklich hinter Amerika und Deutschland zurück. Die englische Eisenindustrie ist erheblich von der deutschen überflügelt worden, mit der amerikanischen hält sie kaum noch einen Vergleich aus, wie ein Zwerg fast erscheint sie neben dieser.

Waltemath geht nicht so weit, den Aufschwung der amerikanischen und deutschen Eisenindustrie allein auf das Konto der Zölle zu setzen, mit denen diese Industrien umfettet sind. Da haben auch noch andere Momente mitgewirkt. Er bestritt aber mit guten Gründen, daß die mit dem Jahre 1850 über England hereinbrechende wirtschaftliche Blüte einzig dem Freihandel zuzuschreiben ist. Dieser ist doch bereits einige Jahre früher inaugurirt worden; von einer merkbaren Wendung zum Besseren im englischen Wirtschaftsleben spürte man aber vorläufig nichts. Mit weit mehr Recht kann man die mit dem Jahre 1850/51 beginnende Blüte als die Folge der Entdeckung der amerikanischen und australischen Goldfelder bezeichnen. Alle Berichte aus jener Zeit bezeugen den alarmierenden Einfluss, den die neuen Goldfelder auf das alte Europa ausübten. Wie über Nacht hervorgezaubert, fanden plötzlich zwei neue gewaltige Absatzgebiete der europäischen Industrie da, wovon nach Lage der Verhältnisse die englische allein profitierte. Es waren Absatzgebiete mit einer Bevölkerung, die ihren Bedarf an Industrieerzeugnissen nur Gold bezahlte, das in nie vorhergelebten Mengen nach dem europäischen Abendland und besonders nach Albion strömte. Nach einigen Jahren traten zu den Goldfeldern Lager von Silber, das damals noch Wertmesser neben dem Golde war. In Nevada, in Australien, in Südamerika wiederholte sich das kalifornische Schauspiel. In den so neu gewonnenen Absatzgebieten erschienen andere auf der Schanfläche, beispielsweise der asiatischen Orien, der gewaltig seine Tore geöffnet sah. Alle Absatzgebiete, wie Deutschland, Südamerika, Vorderasien und Nordafrika, erwachten zu neuem wirtschaftlichen Leben. Alle diese Momente sind von viel größerem Gewicht gewesen als die Beförderung zum Freihandel, der eben seine Bedeutung nur erringen konnte, weil die erwähnten Momente wirksam sich zeigten.

Der Verfasser hebt zum Schluss hervor, daß die Grundlagen, auf denen die deutsche Industrie ruht, zu den Zeiten geschaffen wurden, als England ein Hochschutzzollland war. Besonders bei der Textilindustrie weist er das nach. Sie wäre nie emporgekommen, wenn nicht die Königin Elisabeth eine strenge Protektionslegislation eingeführt hätte, insbesondere zugunsten der Wollindustrie. Die Betrachtung der Geschichte gerade dieser Industrie zeigt, daß sie völlig gefestigt dastand, als später der Freihandel siegte. Wie so manches andere Argument der Freihändler, so schwindet also auch das von der Größe der britischen Industrie unter der Lupe der Wirklichkeit dahin.

Ruliffenarbeit.

Von wohlunterrichteter Seite wird uns aus dem Reichstag geschrieben:

Die Behandlung der Besoldungs-Novelle macht den Parteien im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus erhebliche Schwierigkeiten. Man ist mit dem engen Rahmen der Regierungsvorschläge in beiden Parlamenten nicht einverstanden und sieht sich doch der bestimmtesten Belagerung der Regierungen hilflos gegenüberstehen, daß eine Erweiterung der Besoldungsbesserungen die Zurückziehung der Novelle bewirken werde. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat man deshalb beschlossen, erst die Entscheidung des Reichstags abzuwarten, um so mehr, als dieser im vorigen Jahre durch gesondertes Vorgehen bei den Postkassanern und Postassistenten die letzte Korrektur der Besoldungsgehalte in Preußen und im Reich verhandelt hat. Im Reichstag kann man sich aber nicht auf bequemem Abwarten verlegen. Die Reichsbesoldungs-Novelle drängt zur Entscheidung. Voraussetzlich beginnt ihre Beratung schon am nächsten Dienstag in der Budgetkommission. Deshalb haben die bürgerlichen Parteien durch Vertrauensmänner bereits Fühlung unter einander über ein abzuschließendes Kompromiß genommen. Man verhandelt über die beiden wichtigsten Vorfällen, ob innerhalb der Regierungsvorschläge Änderungen erstrebt und ob außer den hier berücksichtigten Kategorien noch weitere Beamtengruppen aufgebessert werden sollen. Vor allem möchte man die „gehobenen Unterbeamten“ nicht leer ausgehen lassen. Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden, wird aber wahrscheinlich vor dem Beginn der Kommissionslesung noch erreicht werden. Dann erst soll die Regierung um Stellungnahme zu den Vereinbarungen der bürgerlichen Parteien ersucht werden. Auf diese Weise hofft man die offiziellen Gesamtberatungen abzukürzen und gleichzeitig den Wettlauf der Parteien zu verhindern, der die ganze Regierungsaftion zugunsten einer Teilreform der Beamtensbesoldungen im Reich und in Preußen gefährden könnte.

Zur Südamerikareise des Prinzen Heinrich.

Der Empfang des Prinzen Heinrich von Preußen in Argentinien wird nach den vorliegenden argentinischen Freihandlungen äußerst herzlich sein. Der Prinz wird auf seiner Erholungsreise Rio de Janeiro einen etwa achtstündigen Besuch abhalten, der dem Kuffenhalt des Dampfers „Kap Trafalgar“ vor dieser Stadt entspricht. Die brasilianische Regierung beabsichtigt, den Prinzen bei seiner Ankunft mit einer Ehrenwache zu begrüßen. Prinz Heinrich wird dem ihm bekannten Präsidenten Gonzalez, dessen Amtsperiode bis November d. J. auf einen Besuch abhalten, und im übrigen die Zeit seines leider nur kurzen Aufenthalts benützen, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Umgebungen kennen zu lernen. Die Ankunft des Dampfers in Buenos Aires ist auf den 28. März festgesetzt, und am 9. April soll die Rückfahrt erfolgen. Die Annahme, daß Prinz Heinrich von Buenos Aires aus der argentinischen Republik einen Besuch abhalten wird, dürfte kaum gerechtfertigt sein, da er dazu etwa vier Tage Eisenbahnfahrt notwendig haben und diese kaum in den Rahmen einer Erholungsreise passen würde. Prinz Heinrich wird leider den Präsidenten der argentinischen Republik Saenz Pena nicht antreffen, da dieser sehr schwer erkrankt ist und auf Urlaub auf seiner Besetzung weilt. Er findet als seinen Vertreter den Vizepräsidenten Victorino de la Plaza vor. Der deutsche Gesandte v. dem Büsche-Haddenhausen, der auf Urlaub nach Deutschland reisen wollte, hat seine Abreise aus Anlaß des Kuffenhalts des Prinzen verschoben.

Ganz besonders erfreut ist die große deutsche Kolonie in Buenos Aires über den Besuch, und sie plant zu Ehren des Prinzen große Festlichkeiten. Aller Voraussicht nach findet auch eine Truppenchau statt. Die argentinische Armee ist ganz nach deutschem Muster organisiert und trägt auch die Pickelhaube. Deutsche Instruktionsoffiziere sind in Argentinien allerdings nicht mehr tätig, sondern nur einzelne Offiziere als Lehrer für die Kriegsakademie.

Das Defizit der belgischen Kongo-Kolonie.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Kolonialminister Reutin eröffnete die Beratung über das Kolonialbudget für 1914, das mit einem Defizit von 21,4 Mill. Francs abschließt, mit einer größeren Rede, in der er ausführte, daß das Defizit sei zurückzuführen nicht nur auf die Kaufkraftkrise in der Kongo-Kolonie, sondern auch darauf, daß man das Programm für 1909 betr. die Einführung der Handelsfreiheit in dieser Kolonie zu rasch ausgeführt habe. Die Kolonie mühe administrative Autonomie erhalten und das Mutterland sich nur auf die finanzielle, politische und administrative Kontrolle beschränken. Das Defizit habe die Frage entstehen lassen, ob die Kongo-Kolonie einen realen Wert für Belgien habe. Die Kolonie sei nicht nur eine Kaufkraft hervorbringende Kolonie, sondern auch Ziel sei dort zu gewinnen, und der Reichtum an Wald müsse gleichfalls nutzbar gemacht werden, sowie die Ernte von Früchten, wie Bananen und Orangen. Bedeutend sei der Minerereichtum im Katanga-Gebiet und in anderen Gegenden der Kolonie. Auch Jinn werde dort schon gewonnen. Der Wert der Kolonie könne also nicht in Frage gestellt

werden. Die Aufgabe mühte allerdings sehr sein, Koloniatoren in Belgien herauszubilden und ein Programm für die Schaffung von Transportmitteln zu Wasser und zu Lande durchzuführen. Der Minister entwickelte dieses Programm des näheren und sagte u. a., daß die Vollendung der deutschen Eisenbahn bis zum Tanganjika zu begründen sei. Des ferneren sei die Aufstellung eines Finanzprogramms erforderlich, das im kommenden Jahre dem Parlament unterbreitet werden soll. Der Ausbau der Verkehrsmittel müße zum Teil durch Anleihen gedeckt werden, aber dem privaten Unternehmungsgeist dürfe kein Hindernis in den Weg gelegt werden.

Für und gegen Sazonow.

Der österreichisch-russische Gegensatz. — Die Nacht der öffentlichen Meinung in Russland.
(Von unserem Korrespondenten.)

X Petersburg, anfangs März.

Das russische „Orangebuch“ über die diplomatische Geschichte zwischen August 1912 und Juli 1913 enthält auf 354 Seiten 887 Dokumente; dennoch ist es sehr lückenhaft. Es gibt Einblicke nur in einige ausgewählte Abschnitte der zwischen den genannten Terminen liegenden historischen Epoche, und man vermischt manches, was der Historiker später in den Archiven suchen wird, zum Beispiel die Stellungnahme Russlands zu dem bulgarischen Vordringen auf Konstantinopel und in der Rodostrofrage, die viel zur Verschlechterung der russisch-bulgarischen Beziehungen beitrug. Solche Auslassungen sind aber begreiflich, denn Veröffentlichungen wie die Orangebuch dienen natürlich nicht der Aufgabe, die Reugier des Publikums zu befriedigen, sondern sie verfolgen bestimmte Zwecke. Es sind in gewisser Weise Rechtfertigungsschriften, wodurch sie leicht zu Anklagen gegen andere werden, die dann ihrerseits mit Veröffentlichungen kommen werden. Daher ist anzunehmen, daß der wie ein roter Faden durch die Balkankrise sich ziehende österreichisch-russische Gegensatz in der Herausgabe farbiger Bücher seine Fortsetzung finden wird. Russland hat den Anfang gemacht, ohne den anderen Mächten seine Absicht vorher mitzuteilen.

Der österreichisch-russische Gegensatz, der während der Krisenperiode wiederholt die europäische Lage drohenden Katastrophen nahegebracht und in der Gegenwart kaum etwas von seiner Schärfe verloren, vielleicht sogar eine Steigerung erfahren hat, tritt wiederholt in dem Orangebuch hervor. Die Sorge vor einem selbständigen Vorgehen des Dreibundes, wobei der Initiator Oesterreich wäre, beunruhigt den Leiter der russischen Politik, und während der Verhandlungen über den serbischen Ausgang nach der Adria erklärt er dem Vertreter einer Dreibundmacht, vermunftlich Oesterreich, daß die Vorlage eines solidarischen Entschlusses des Dreibundes zur Annahme durch die anderen Mächte nur ein Ergebnis hätte — den Krieg. Ob sich Russland zum Zuschlagen wirklich entschlossen hätte trotz der Ueberzeugung seiner militärischen Führer, daß es dazu noch nicht bereit war, ist eine Frage für sich; in jedem Fall scheint Sazonow einen recht energischen Ton angeschlagen zu haben. Noch andere Dokumente bringt das Buch, in denen erste Vorstellungen diesem oder jenem Staat gegenüber erhoben werden. Das Hervorheben solcher Momente ist augenscheinlich einer der Hauptzwecke, die das Orangebuch verfolgt. Man warf dem Minister Schwäche und kühniges Zurückweichen vor der selbstbewussten Politik des Dreibundes, besonders Oesterreichs, vor. Die liberale Presse hat die Veröffentlichung des Ministers im allgemeinen ganz günstig aufgenommen; seine unveröhnlichen Feinde, mit der „Nowoje Wremja“ an der Spitze, haben dagegen in der Broschüre neue Punkte gefunden, die sie gegen den Herausgeber verwenden. So weisen sie gerade jetzt, da die albanische Frage einen wenigstens vorläufigen Abschluß gefunden hat, darauf hin, wie alles in österreichischem Sinne entschieden wurde, und von dem Vilde, das sich Sazonow über die Zukunft Albaniens gemacht hatte, nichts übrig blieb.

Mit ziemlich klarer Klarheit tritt der Kampf Oesterreichs und Russlands um Bulgarien hervor. Immer wieder wird die Regierung in Sofia vor dem „falschen Freund“ gewarnt, aber man steht, wie dessen Einfluss wächst, und die Spalte zwischen der großen und der kleinen slavischen Macht sich immer mehr vertieft und verbreitert, bis Sazonow erklärt, daß Russland „keinen Finger rühren würde“, um den rumänischen Einmarsch südlich der Donau aufzuhalten. Damit waren die Hoffnungen zertrümmert, die das russische Kabinett in bezug auf eine bulgarisch-rumänische Freundschaft gehegt hatte, eine Hoffnung, die auch in dem Protokoll der Peterburger Konferenz über die Silizienfrage in Worte gefaßt und von Russland und Oesterreich, vermutlich mit verschiedenen Hintergedanken, unterschrieben worden war. Dieses Protokoll bildet eines der letzten Dokumente des Orangebuches, als wäre es die persönliche Schlüsselkarte der russischen Diplomatie während der Krisis. In der Tat schaffte es einen sehr gefährlichen Hindernis vorläufig aus der Welt, wenn auch die weitere Entwicklung der Dinge seine Bestimmungen nicht zur Durchführung kommen ließ.

Einen der interessantesten Punkte des Orangebuches bildet das Verhältnis der russischen Diplomatie zur „öffentlichen Meinung“. Zunächst drängt sich die Frage auf: Gibt es in Russland eine öffentliche Meinung? Viele verneinen diese Frage, und gerade unter den leitenden Männern sind diese Verneiner stark vertreten. Sie sind aber leicht zu widerlegen; man erinnere nur an die ablehnende Haltung der öffentlichen Meinung, die von großem Einfluß auf den Ausgang des mandchurischen Krieges war, und an ihre Stärke, wie sie in der revolutionären Bewegung der Jahre 1905 und 1906 zum Ausdruck kam. „Öffentliche Meinung“ gibt es in jedem Lande, gab es zu allen Zeiten, auch als sie in Papier und Druckschwärze noch nicht ihr Ausdrucks-

mittel fand. Die Kraft, die praktische Wirkung der öffentlichen Meinung hing dagegen zu allen Zeiten von der Stärke oder Schwäche der Regierung ab. Diese wirken auf die freie oder beschränkte Handhabung der Sprachrohre der öffentlichen Meinung zurück. In Russland fühlt sich die Regierung im gegenwärtigen Augenblick stark, und die Zeit der Balkankrise hat gezeigt, welche Bedeutung die „öffentliche Meinung“ erfährt. Die Kreise, die in Russland machend sind, sind örtlich wie zahlenmäßig infolge der dünnen Schicht, die an den öffentlichen, zumal außenpolitischen Dingen Anteil nimmt, beschränkt. Als daher im Winter 1912/13 die „öffentliche Meinung“ Salonow unbequem wurde, ließ er sie einfach durch die Polizei unterdrücken. Es ist noch in Erinnerung, wie die „Slawischen Banquets“ verboten und kleine Straßendemonstrationen, an denen auch Offiziere teilnahmen, auseinandergejagt wurden, ohne daß sich die geringste Erregung zeigte. Augenscheinlich kannte Salonow die Stärke der öffentlichen Meinung sehr gut und schätzte sie sehr gering ein. Dennoch weiß er in seinen diplomatischen Besprechungen mit anderen Mächten und in den Depeschen an seine Vertreter stets auf eine bestehende oder mögliche Gefahr, die sich aus der öffentlichen Meinung ergeben könnte, hin. In Wirklichkeit hat sich diese viel schwächer erwiesen, als es von vielen im Falle der Aufrollung der Slawischen Frage im Balkan vorausgesehen worden war. Das Studium der öffentlichen Meinung in Russland verdient auch unter dem Gesichtspunkt der deutsch-russischen Beziehungen Interesse.

Kurze politische Nachrichten.

Eine braunschweigische Gesandtschaft am Berliner Hof.

In einer dem braunschweigischen Landtage zugegangenen Vorlage wird die Wiedererrichtung der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin gefordert. Der letzte Inhaber des im Jahre 1906 aufgehobenen Gesandtschaftspostens war Freiherr v. Gramm-Burgsdorf. Erzelenz Boden soll bereits für die Stelle, deren Einrichtung am 1. Mai erfolgen wird, ausreichen sein. Die aus Braunschweig gemeldet wird, will Herzog Ernst August einen Teil der Kosten für die Einrichtung der Gesandtschaft übernehmen.

Das Reichstagsmandat des Grafen Westarp.

Unsere Meldung, daß das Reichstagsmandat des konservativen Führers Grafen Westarp für ungültig erklärt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Die Wahlprüfungskommission hat das Mandat nicht für ungültig, sondern für gültig erklärt.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag.

Der am letzten Montag zwischen der Türkei und Serbien abgeschlossene Friedensvertrag ist der Regierung in Belgrad zur Genehmigung vorgelegt worden. Am nächsten Samstag soll die offizielle Unterscheidung erfolgen.

Zur Lage in Mexiko.

Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko verlangt energisch vom Präsidenten Huerta Genehmigung für die Ermordung des amerikanischen Bürgers Bergara.

Hof und Gesellschaft.

Die Ausreise des Kaisers nach Korsu ist jetzt endgültig auf den Abend des 22. März festgelegt worden. Die Kaiserin beabsichtigt, ihrem Gemahl zu folgen; doch wird sie aus Familienrücksichten wahrscheinlich erst kurz vor Otern in Korsu eintreffen. Der Aufenthalt dort dürfte bis in die ersten Tage des Monats Mai ausgehnt werden. — König Viktor Emanuel wird bereits am 22. März in Venedig eintreffen, um dort mit Kaiser Wilhelm zusammenzukommen. Der Kaiser wird am 24. März dort eintreffen. Vor seiner Weiterreise nach Korsu wird er dort einige Tage verbringen.

Heer und Flotte.

Erinnerungen an 1864. Von den preussischen Offizieren, die vor fünfzig Jahren an dänischen Feldzügen teilnahmen, dürften noch vierzig bis fünfzig unter den Lebenden weilen. Von diesen nennen wir im folgenden einige, die sich entweder damals besonders ausgezeichnet oder in späteren Jahren eine hervorragende Stellung erreicht haben. Der in Dallmin lebende Generalleutnant a. D. und Staatsminister a. D. Viktor v. Podbielski, à la suite des Infanterieregiments von Jüten, war der erste Dekorierter von 1864; er erhielt, damals Leutnant im Manenregiment Nr. 11, nach der Fortnahme von Rendsburg den Roten Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, der zu jener Zeit noch am Rikfombattantenbunde verliehen wurde.

Die tote Maschine.

Von Hilmar v. Herwarth (Wiesbaden).

(4. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

So schien es, als ob kein Schatten im friedlichen Dasein der beiden seine dunklen Schwingen ausbreiten könne. Und doch lag zwischen ihnen ein qualender Gedanke, dem Ausdruck zu geben sie beide ängstlich vermieden, und der doch unausgesprochen bedrückend neben ihnen einherwanderte: Reinhard sah das Weib — sein Weib, seine Frau. Wie oft schon hatte ihr zwar Reinhard in seiner begehrtesten Art erzählt von dieser und jener und sie im Ueberchwange gerührt als Königin aller Frauen. Wie oft schon hatte sie dann gehofft, er werde ihr die Tochter zuführen, die sie in ihre Arme schließen wollte, um segnend ihr zu danken für den zwischen dem Vorn der Liebe, der sich über ihren einzigen Sohn ergießen sollte. Aber immer wieder war ihr die stille mütterliche Hoffnung entchwunden. Nach längeren oder kürzeren inebunden Tagen sah sie des Sohnes Wesen stiller und trauriger werden und wußte dann, daß die Königin, die nur sein leicht entflammter Künstlerinn auf den Thron erhoben, ihm in den Staub gesunken war.

Doch als sie bereits in wehmütigem Ergeben sich darin fügen wollte, des Sohnes höchstes Lebensglück nie sich verwirklichen zu sehen, da ward ihr die Erfüllung ihres unglücklichen Herzenswunsches in solche Nähe gerückt, daß nur noch Stunden sie vom letzten ihr winkenden Ziele trennten. So hatte er noch von keiner gesprochen, mit gleicher, tiefen Ueberzeugung und Gewißheit. Ein kleiner verlichter Aberglaube ließ ihn um so freundlicher die Ueberzeugung gewinnen, daß er endlich, endlich, die gefunden, die er erträumt, als es sein blühender Bierzylinder war, der sie ihm auf der ersten mit ihm unternommenen Tour gezeigt. Er hatte bis dahin einen kleinen Einzylinder, einen der ersten wirklich gebrauchsfähigen Wagen gefahren, und wenn der auch noch vollumfänglich seine Schuldigkeit tat, dem alternden Herrn machte das Bergsteigen keinen rechten Spaß mehr. So wollte ihn dann Reinhard, wie ein braves ausgedientes Pferd nicht zu Tode heben, sondern ihm das Gnadenbrot geben und ihn nur noch auf den bequemeren Straßen der Ebene steuern und da im gemächlichen Tempo seine alten Eisenlieder reden lassen. Zu Fahrten ins Gebirge aber sollte ihm der neue Bierzylinder dienen.

Er hatte sich an einem heißen Sommernachmittage auf-

General der Infanterie v. Leszczynski, Chef des Regiments Nr. 60, ist der einzige noch lebende Ritter des Ordens pour le merite von 1864, den er als Batterieführer erhielt; das Eichenlaub bekam er 1870/71 und die Krone zu diesem Orden hielt ihm jetzt zu, da er fünfzig Jahre diesen Orden trägt. (Die Feldmarschälle Graf von Wrangel und Graf Moltke sowie König Albert von Sachsen bekamen auch die Krone zum Orden pour le merite.) Feldmarschall Graf Daeseler, Chef des Manenregiments Nr. 1, war 1864 als Premierleutnant im Stabe des Prinzen Friedrich Karl. Der in Berlin lebende Oberst a. D. Karl v. Sölzer, 1864 Leutnant in der zweiten Ingenieurinspektion, ist der letzte noch lebende, 1864 wegen Tapferkeit vor dem Feinde geadelte Offizier. Es leben ferner noch: Oberst a. D. Kaver v. Wellenthin, der am 15. März 1864 mit der achten Kompanie des Regiments Nr. 48 mittels Handkreuzes die Insel Rügen nahm, Generalleutnant a. D. Beyer, der als Quartiermacherer Offizier in Rendsburg es verhindern konnte, daß die Dänen das bereits begonnene Befestigungswerk des Jülicher Forts beenden konnten, General der Infanterie a. D. v. Rodowski, der vor der Schanze 4 schwer verwundet wurde, Generalleutnant a. D. v. Braumüller, Vizeadmiral a. D. Livonius, der am Seegefecht von Jasmund teilnahm, Generalmajor a. D. Frhr. Gustav v. Wachmeister, 1864 Leutnant im Infanterieregiment Nr. 18. Diese hier zusammen genannten Herren leben in Berlin. Schließlich sei noch der in Blankenburg a. H. lebende Generalmajor a. D. Lademann erwähnt, der als Unteroffizier der Reserve im Pionierbataillon Nr. 3 den Granatzünder des dreißig Pfund schweren Pulverfasses beim Dippelsturm entzündete, der den bekannten Pionier Klinsch schwer verbrannte.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 12. März.

Auf der Tagesordnung steht das Gesetz zur

Förderung des Baues von Kleinwohnungen.

Das Reich soll nach dem Gesetz für Reichs- und Militärbeamte Bürgerschaft bis zum Gesamtbetrag von 25 Millionen übernehmen.

Ministerialdirektor Lewald: Der Gedanke einer Wohnungsfürsorge hat sich in den letzten Jahren dringend bemerkbar gemacht. Es sollen keine Wohnanlagen auf Kredit gebaut werden, für die das Reich die Garantie übernimmt. Damit sollen Baugenossenschaften unterstützt werden. Zunächst durch Bauspar-Kasse und dann auch gegen entsprechende Bürgerschaft. Die Kredite sollen nur gewährt werden, wenn die Genossenschaften tatsächlich Wohnungen für die betreffenden Kreise herstellen. Der Entwurf tut das Notwendigste, um billige Wohnungen für Arbeiter und geringer besoldete Beamte zu schaffen.

Abg. Göhre (Soz.): Der Entwurf ist ein Fortschritt auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge, aber doch unendlich klein. Der Entwurf ist an die Wohnungskommission zu überweisen.

Abg. Diez (Str.): Wir begrüßen die Vorlage aufs Freudigste. Die Wohnungsfürsorge ist eine der wichtigsten sozialen Aufgaben.

Abg. Schulenburg (natl.): Der Fortschritt auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge ist erfreulich. Die vorgeschlagenen 25 Millionen sind sehr wenig. Wir betrachten das Gesetz nur als Abschlagszahlung.

Abg. Frommer (kon.): Die Vorlage entspricht unseren Wünschen und Anregungen. Wir stimmen ihr zu.

Abg. Dr. Wendorf (fortsch. Vp.): Der Wirkungsbereich des Gesetzes ist zu eng gefaßt. Man sollte großzügiger sein.

Abg. Arendt (Rp.): Verluste werden bei den Bürgerschaften kaum entstehen.

Abg. Rumm (Wirtsch. Vgg.): Die direkte Kreditgewährung ist beizubehalten. Die Vorlage geht an die Wohnungskommission. Es folgt die

3. Lesung des Postgesetzes.

Abg. Südekum (Soz.): Nach dem Kompromiß der bürgerlichen Parteien mit der Regierung ist das Gesetz ganz mangelhaft ausgefallen. Verbesserungen sind nicht mehr anzubringen.

Abg. Bad-Heidelberg (natl.): Natürlich schafft dieses Gesetz noch keinen endgültigen Schluß der Entwicklung des Postbetriebs. Das Gesetz wird das Wirtschaftslieben wohlthätig beeinflussen. Da es nicht sofort in Kraft treten kann, so beantragen wir als Termin den 1. Juli 1914.

Abg. Gothein (fortsch. Vp.): Ein Kompromißgesetz kann nicht befriedigen, aber Fortschritte bringt es doch.

Abg. Raden (Str.): Das Gesetz ist nur eine Abschlagszahlung.

gemacht, um ihn auf Herz und Nieren zu prüfen und sich ganz mit ihm vertraut zu machen. Nach Nohel zu hatte er ihn geliebt und hatte ihn dann den Kesselberg hinaufklettern lassen. Und so zuverlässig, so geschmeidig war er ihm gefolgt, daß die bei den Wiegungen der einzelnen Kurven freierwandelnden Ausblicke auf den immer tiefer unter ihm liegenden dunklen Kesselsee und den stets mehr und mehr sich weitenden Horizont einander folgten, als ließe er garnicht mehr am Erdboden, sondern werde wie von selbst langsam und mühelos an der steilen Bergwand emporgehoben. Viel früher, als er berechnete, sah er die smaragdgrüne Flut des Kesselsees vor sich ausgebreitet und hinter ihr die schneebedeckten wildgeackten Felsen der Vor-alpen sich in drei- und vierfachen Kulissen ineinanderschieben. So beschloß er denn nicht, wie es ursprünglich seine Absicht gewesen, auf demselben näheren und bequemeren Wege wieder zurückzufahren, sondern jenen winkenden Gipfeln noch weiter entgegenzueilen. Ohne Aufenthalt umfuhr er daher den See auf seiner rechten Seite und gewann nach einigen weiteren stark steigenden und dann wieder rasch sich senkenden Kurven das enge liebliche Hochgebirgsstal der ihm entgegenstehenden Oberach. Als er die zum Marial hinabführende Pöschle erreicht hatte und der Karwendel in seiner trostigen Majestät gerade aus vor ihm emporragte, vermochte er dem Drange nicht zu widerstehen, noch weiter vorzudringen, ins Herz der ihn jetzt umgebenden wilden Gebirgsgegend. Weiter folgte er dann dem Laufe der Mar bis Mittenwald, um dann in weitem Bogen über Partenkirchen und Wurnau erst zurückzulenken nach dem Starnberger See. Schon hatte er auch das vom Ickert unmittelbar über seinem Haupte schwebende Karwendelstein drohend überragte Städtchen der Weigenbauer durchzogen, hatte dort rechts abbiegend bereits wieder die Höhe des die Mar auf ihrer linken Seite begleitenden Gebirgszuges erklommen und flog gerade an einem schmalen Bauernhause vorüber, da fühlte er einen leichten Schlag seine Wangen treffen. Auf seinen Lippen formte sich ein urbarischer kräftiger Fluch, meinte er doch, es habe wieder einmal ein heimtückischer Automobilist mit einem Stück Holz nach ihm geworfen, als er zu seinem freudigen Erkennen bemerkte, wie auf dem freien Steil neben ihm und zu seinen Füßen eine Anzahl kleiner Stränken, aus roten, blauen und weißen Alpenblumen kunstlos zusammengebunden, herniederhielen, deren eines ihn gestreift haben mochte. Und zugleich hörte er ein fröhliches Kinderlachen und ein mehrstimmiges „Au-

Das Gesetz wird endgültig verabschiedet. Es tritt am 1. Juli 1914 in Kraft.

Das Gesetz über die Folgen der Verhinderung wechselseitiger Handlungen im Auslande wird ohne Aussprache in 2. Lesung angenommen.

Es folgt das

Luftverkehrsgesetz.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Seit dem Entstehen des ersten Zeppelinluftschiffes hat der Luftverkehr in unserem Vaterlande sich in einer Weise entwickelt, daß er gesetzlich geregelt werden muß. Jetzt haben wir in Deutschland etwa 20 Luftschiffe, eine Anzahl Flugzeuge, Flugrichtpunkte, Flugplätze und bedeutende Versuchsanstalten für Luftfahrt. 30 Fabriken bauen Flugzeuge. Große Kapitalien sind darin angelegt. Der Luftschiffbau erscheint dafür bestimmt, eine Entwicklung zu nehmen, wie unsere Luftfahrt. Wir brauchen deshalb eine gesetzliche Regelung. Wir haben uns entgegen der deutschen Meinung zum Reglementieren in dieser Frage sehr zurückgehalten. Lediglich Preußen hat eine Anweisung erlassen, die dank der Mitwirkung und Mitarbeit des Luftverkehrsverbandes durchgeführt wurden, so gut es ging. Der Entwurf enthält zunächst Verkehrsbestimmungen, nach denen neue Flugzeuge grundsätzlich nur auf Flugplätzen erprobt werden dürfen. Hinsichtlich der Luftfahrtunternehmen sollen dem Bundesrat weitgehende Vollmachten gegeben werden. Der Bundesrat darf in seiner freien Bestimmung nicht gebunden werden. Das hat ein Sachverständiger wie Graf Zeppelin anerkannt. Für die Haftpflicht sind besondere Bestimmungen notwendig, um die Luftfahrtunternehmen nicht von vornherein unmöglich zu machen.

Abg. Landsberg (Soz.): Der Gesetzgeber kommt hinter dem Techniker her. Dieses Gesetz läßt der Zukunft wenig Raum. Eine internationale Regelung ist das Richtige. Die Bestimmungen über die Haftpflicht sind der schlechte Teil dieses Gesetzes.

Abg. Belzer (Str.): Der Entwurf ist zu begrüßen. Besser wäre eine internationale Regelung.

Abg. Dr. Luard (Soz.): Die Dreiteilung in Freiballone, Luftschiffe und Flugzeuge ist vielleicht zu eng gefaßt.

Abg. Dr. Dertel (kon.): Die Vorlage hält die richtige Mitte zwischen Zukunftsmusik und Gegenwartarbeit. Die Bestimmungen über die Haftpflicht müssen geändert werden. Auch die Landwirtschaft muß vor Schäden geschützt werden. Die Zukunft liegt nicht in der Luft.

Abg. Siehr (fortsch. Vp.): Die Fortschritte der Luftschiffahrt in den letzten Jahren waren überraschend und glänzend. In Sachen der Haftpflicht haben wir Bedenken.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Es ist selbstverständlich, daß die Fragen wie Prüfung, Zulassung usw. einheitlich geregelt werden.

Abg. Bender (Soz.) fordert staatliche oder kommunale Fliegerschulen.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Nächste Sitzung Freitag; Anfragen, Duellinterpellation des Zentrums. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. März.

Die Fahrgeschwindigkeit der Automobile.

Dem Publikum ist es vielfach noch nicht bekannt, welche Vorschriften hinsichtlich der Fahrgeschwindigkeit für Automobile bestehen. Es wird daher auf die Veröffentlichung der einschlägigen Bestimmungen im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden verwiesen und werden auszugeweiht diese hier mitgeteilt. Durch Bekanntmachung des Regierungspräsidenten vom 14. September 1911 ist für Kraftfahrzeuge, deren Gesamtgewicht 5 1/2 Tonnen nicht übersteigt, innerhalb der geschlossenen Ortschaften des Regierungsbezirks eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Kilometern in der Stunde festgelegt worden. Bei Kraftfahrzeugen von mehr als 5 1/2 Tonnen Gesamtgewicht — darunter sind die Kraftwagen verstanden — beträgt die überhaupt zulässige Höchstgeschwindigkeit 12 Kilometer in der Stunde. Von besonderem Interesse dürften noch folgende Bestimmungen aus der Verordnung des Bundesrats vom 2. Februar 1910 über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen sein: „Die Fahrgeschwindigkeit ist jederzeit so einzurichten, daß Unfälle und Verkehrshindernisse vermieden werden und daß der Führer in der Lage bleibt, unter allen Umständen seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten. Auf unübersichtlichen Wegen, insbesondere nach dem Eintritt der Dunkelheit oder bei hartem Nebel, beim Einbiegen aus einer Straße in die andere, bei Straßenkreuzungen, bei Straßeneinmündungen, bei

toßeil! Autoheil!“ aus jungen lauchenden Keulen. Hinter dem grünen Pattenzorn gewahrte er die dicken roten Gesichtchen und schmerzenden Blonden Köpfe dreier, niedlicher glattgeschheiteter Mädchen von etwa sechs bis neun Jahren, die ihm offenbar den freundlichen Blumenarrang, der ihm in dieser überraschenden Weise noch nie zuteil geworden war, dargebracht hatten. Unter ihnen aber stand hoch aufgerichtet eine junge, schwarzgekleidete Frauengestalt, auf deren unbedeckten Haar das durch die Blätter der Bäume hindurchblühende Licht in glühenden Funken sprühte. Das liebliche eigenartige Bild, das da so plöglich vor ihm hingekommen war, nahm sein ganzes Sinnesorgan gefangen. Rasch ergriff er eines der ihn bedeckenden Stränken, winkte mit ihm dankend zurück und befestigte es an seinem Staubmantel. Doch die kurze Zeitspanne des Vorbeistehens hatte ihm genügt, die edle Frauengestalt mit den Augen zu umfassen und mit ihr einen wenn auch nur den Bruchteil von Sekunden währenden Blick zu wechseln. Und nun ließ ihn dieser Blick nicht mehr los. Es schien ihm, als schäme er durch einen Schleier ängstlich und doch wieder halb verlangend hinaus in die lachende Welt.

Immer wieder wollte ihn der Gedanke nicht verlassen, wie diese Sterne strahlen mühten, wenn der Nebel, der sie gleich einem leichten Flor umschattete, zerrinnen würde. Sie war in Trauerkleidung, hatte also offenbar Verwandte, vielleicht die Eltern verloren. Aber sollte nicht die alles heilende Zeit auch ihr zur Trösterin werden und aus ihren Augen, ihrer Seele die Schatten bannen können?

Trotzdem der neue Wagen die ihm anferlegte schwere Probe glänzend bestanden hatte, konnte er sich über eine Woche lang nicht entschließen, ihn zur Fahrt zu bestiegen. Wohl hatte er ihn täglich liebevoll gemustert, hatte durch Anziehen und Nachlassen der Kontakte, durch feinste Einstellung der Mikrometerschraube des Voltmeters sich gefreut, den Motor auf die bestmögliche Tourenzahl, die höchste Arbeitsleistung zu bringen, aber hinausgefahren war er nicht mit ihm. Er wußte zu genau, wofür der seinen Lauf nehmen würde, und eine eigene unerklärliche Dürst hielt ihn ab, ihn seinen Weg nehmen zu lassen. Endlich aber lockte er über seine Sentimentalität, die ihn überkommen hatte wie einen Jüngling, und an einem hellen Sonntagmorgen furrte seine Maschine mit ihm hinaus in die noch unverbrauchte würzige Morgenluft.

(Fortsetzung folgt.)

Scharfen Straßenkrümmungen, bei der Ausfahrt aus Grund-
tänden, die an öffentlichen Wegen liegen, und bei der Ein-
fahrt in solche Grundstücke, bei der Annäherung an Eisen-
bahnübergänge in Seitenhöhe, ferner beim Passieren enger
Brücken und Tore sowie schmaler oder abschüssiger
Wege sowie da, wo die Wirksamkeit der Bremsen durch die
Schlupfrigkeit des Weges in Frage gestellt wird, endlich
überall da, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, muß langsam
und so vorsichtig gefahren werden, daß das Fahrzeug sofort
zum Halten gebracht werden kann. Zur Vermeidung von
Geräusch und Gerüch bestehen folgende Vorschriften: Der
Fahrer ist insbesondere verpflichtet, dafür Sorge zu tragen,
daß eine nach der Beschaffenheit des Kraftfahrzeuges ver-
meidbare Entwicklung von Geräusch, Rauch,
Dampf oder üblem Geruch in keinem Falle
eintrifft. Das Dessen etwa vorhandener Aus-
puffklappen ist verboten.

Die Veröffentlichung der obigen Bestimmungen soll be-
zwecken, das Publikum über die Vorschriften zu unter-
richten, damit es selbst in der Lage ist, gegen die Wagen-
fahrer, welche den Vorschriften zuwiderhandeln, Anzeige zu
erstatten.

Wie hat sich der Stellenlose der Angestelltenversicherung
gegenüber zu verhalten?

Darüber herrscht große Unklarheit. Die Verbands-
blätter, die Zeitschrift des Verbandes Deutscher Hand-
lungsgehilfen, schreiben: Stellenlose sind nicht Angestellte
im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes. Die Ver-
sicherungspflicht besteht nur so lange, als der Versicherte An-
spruch auf Gehalt hat. Einer Abmeldung von der Versiche-
rung bedarf es durch den Angestellten nicht. Mit dem An-
tritt einer neuen Stellung geht die Versicherungspflicht
wieder ein. Die Vermeidung des Verlustes der Anwarts-
chaft und gleichzeitig zur Steigerung der erworbenen An-
rechte dient die freiwillige Fortsetzung der Versicherung.
Diese ist in jedem Falle nach Entrichtung von sechs Pflicht-
monatsbeiträgen zulässig. Die Fortsetzung erfolgt mittels
Jahlung des vollen Monatsbeitrags der bisherigen oder
irgendeiner beliebig niedrigeren Gehaltsklasse. In der
Angestellte dagegen von seiner eigenen Beitragsleistung
auf Grund des § 390 befreit, so ist nur die auf den Arbeit-
geber entfallende Beitragshälfte fortzuführen. Eines be-
sonderen Antrags bedarf es für die Fortsetzung nicht, son-
dern es genügt, wenn der Versicherte die Reichsversiche-
rungskasse bei der ersten Beitragszahlung, die ebenso
wie für die Pflichtversicherten unter Benutzung der bei den
Postanstalten erhältlichen roten Zahlkarten zu erfolgen
hat, benachrichtigt, daß er gegenwärtig außer Stellung ist,
die Versicherung aber freiwillig fortzuführen beabsichtigt.
Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft ist in den dem
Eintrittsjahre folgenden zehn Kalenderjahren die Entrich-
tung von mindestens acht Monatsbeiträgen jährlich
erforderlich. Nach Ablauf dieser Frist genügt die Zahlung
von vier Monatsbeiträgen oder — nach Zurücklegung der
Wartzeit — die Entrichtung der Anerkennungsgeldbeiträge
von 8 Mark jährlich. Bis zum Jahre 1923 kann also jeder
mit dem 1. Januar 1913 in die Versicherung eingetretene Ange-
stellte jährlich bis zu vier Monaten stellenlos sein, ohne
daß ein Verlust seiner Anwartschaft zu befürchten ist. Wenn
ein Stellenloser erkrankt oder Militärdienste leistet, oder
die unfreiwillige Pause zum Besuch einer staatlich aner-
kannten oder unterstützten Lehranstalt bezieht, so besteht
während dieser Zeiten keine Gefahr des Verlustes der An-
wartschaft, denn diese Zeiten gelten als Beitragszeiten im
Sinne der erforderlichen Mindestzahl von acht bzw. vier
Beiträgen, ohne jedoch eine Steigerung der Leistungen
herbeizuführen.

Portofrage in Alt-Rassau. Die Unständlichkeit der Reise-
wege zu einer Zeit, wo Eisenbahnen und Dampfschiffe noch
unbekannte Begriffe waren, hatte naturgemäß zur Folge,
daß die Beförderung von Postsendungen nicht geringe
Kosten verursachte. Eine erhebliche Verbilligung der Post-
beförderung bedeutete schon die Einführung einer Post-
taxe, die nach dem Gewicht des Briefes und der Entfernung
des Bestimmungsortes vom Aufgabort feste Portofrage
einführte. Diese Taxe erhielt im ehemaligen Herzogtum
Rassau Geltung vom 1. Juli 1811 ab; in anderen um-
liegenden Gebieten, so zum Beispiel in der Stadt Frank-
furt, bestand sie bereits seit einer Reihe von Jahren. Be-
züglich der Entfernung waren in dieser Taxe für Briefe
nicht weniger als 10 Portofrage aufgestellt, bezüglich des
Gewichtes weitere 17 Sätze; es waren daher allein 170 ver-
schiedene Preistafeln vorhanden. Die Entfernung wurde „in
geographischen oder teutschen Meilen, nach den geradensten
Postkursen“ berechnet, das Gewicht ging von 1/2 zu 1/2 Lot
bis zu 8 Lot. Für die Beförderung eines einfachen Briefes,
das heißt eines solchen bis zu 1/2 Lot Gewicht, auf die ge-
ringste Entfernung der Tabelle, das heißt bis zu 2 Meilen,
zahlte man 2 Kreuzer; dessen Beförderung auf die höchst-

entfernung von 72 Meilen (die Reise zu 7,42 Kilometer)
kostete die nette Summe von 20 Kreuzern. Ein Brief von
8 Lot (180 1/2 Gramm) Gewicht wurde auf die höchstent-
fernung zum Preise von nicht weniger als 2 Gulden 50 Kreuz-
ern befördert, ein Brief über 8 Lot Gewicht kostete gar
3 Gulden (5,25 Mark) Porto. Deutzutage dagegen befördert
die Post auf diese Entfernung (die etwa der Länge der
Bahnstrecke Frankfurt-Debra-Berlin gleichkommt) Doppel-
briefe, das heißt solche bis zu 250 Gramm Gewicht, zum
Preise von 20 Pfennigen, also dem Sechszehntel des
damaligen Satzes! Für den Fall, daß die Briefe nach
Orten gingen, an denen sich fürstlich thurn und Taxische
Lehen- oder Regieposten befanden, brauchte das Porto nicht
im voraus bezahlt zu werden; auch konnte das Publikum
dann Briefe nur teilweise, das heißt nur bis Frankfurt,
frankieren. Die Briefe wurden mit der reitenden oder
Briefpost befördert; Pakete würden von dieser Post zur
Beförderung nur angenommen, wenn sie das Gewicht von
1 Pfund nicht überstiegen. Geld und alle Gegenstände von
Wert waren dagegen von der Beförderung durch die Brief-
post ausgeschlossen. Druckschriften, sofern sie nicht ein-
gebunden waren (zum Beispiel Zeitungen), nicht mehr als
1 Pfund Gewicht hatten und „unter einem Kreuzband mit
aufgeschriebener Adresse“ versehen waren, wurden auch
durch die Briefpost befördert. Für sie war die Hälfte oder
ein Viertel der Briefportotaxe zu entrichten; diese Sen-
dungen waren jedoch stets bei der Aufgabe zur Post zu
frankieren. Außer dem gesetzlichen Porto mußten auch die
auf Briefen usw. haftenden Auslagen der fremden Posten
erstattet werden. Für Briefe, die „unter Recommendation“,
also eingeschrieben abgehandelt werden sollten, war eine be-
sondere Einschreibgebühr von 4 Kreuzern zu entrichten.
Auch Pakete konnten, wie heute, eingeschrieben werden.
Für den Verlust einer eingeschriebenen Sendung wurde —
im Gegenzug zu heute, wo die Post stets haftet — nur dann
Ersatz geleistet, wenn sie durch Nachlässigkeit der nahantischen
oder fremden fürstlich Taxischen Postbedienten verloren
gegangen war. In diesem Falle erhielt der Aufgeber oder
der Adressat, sofern er das Poststück unter Vorzeigen des
Postscheins reklamieren, 25 Gulden Ersatz. Die Regale der
Thurn- und Taxischen Posten und damit die hohen Porto-
sätze fielen sich in Deutschland am längsten im ehemaligen
Rassau, den beiden Hessen und der freien Reichsstadt Frank-
furt. Erst mit der Annexion dieser Gebiete durch Preußen
im Jahre 1866 verschwanden auch hier diese Regale, nach-
dem sie in Deutschland dreieinhalb Jahrhunderte bestanden
hatten.

Institutspersonale. Der Konzelektär Leimer von der
Staatsanwaltschaft in Neuwied ist zum 1. April an die hie-
sige Staatsanwaltschaft versetzt worden.

Mittelhandbünd für Hessen-Rassau. Die diesjährige
Generalversammlung des Bundes fand unter
zahlreicher Beteiligung am 10. März im Hotelrestaurant
„Karlshof“ statt. Aus dem Bericht des 2. Vorsitzenden
Herrn Kirchner ging hervor, daß die Arbeit des Vor-
standes im verflossenen Jahre in reger, sachgemäßer Weise
und nicht ohne Erfolg vor sich ging. Der Bund wurde dem
Deutschen Mittelhandbünd in Leipzig angegliedert,
dem heute bereits die meisten Mittelhandvereinigungen
im ganzen Reiche angehören. Der Bericht des Kassierers
ergab, daß die Kassenverhältnisse des Bundes gesunde sind
und daß trotz der umfangreichen und mit Kosten ver-
bundenen Arbeit noch ein nennenswerter Ueberschuß er-
zielt wurde. — Daß die Arbeit des Bundes in den Kreisen
des Mittelhandes immer mehr Verständnis und Anerken-
nung findet, beweist die Tatsache, daß gerade in letzter
Zeit die Zahl der Mitglieder ständig wächst. Das Organ
des Bundes, die „Germania“, das von jetzt ab unter
Leitung einer Pressekommission von drei Herren steht,
wird auch in Zukunft regelmäßig erscheinen und sachlich
die den Mittelhand bewegenden Fragen behandeln. — Da
der langjährige 1. Vorsitzende im Oktober des vorigen
Jahres sein Amt niedergelegt hatte, wurde fast einstimmig
Herr A. Matern, Bismarckring 22, zum ersten Vorsitzen-
den gewählt, an den auch alle, den Bund betreffenden Zu-
schriften zu richten sind.

Rein konzeptionspflichtiger Bau. Ein Villenbesitzer in
Niederwalluf hat an dem Balkon seiner Villa ein Zeltdach
aus Eisenstäben anbringen lassen, ohne dafür die bau-
polizeiliche Genehmigung einzuholen. Er war daher polizei-
seits in Strafe genommen worden, hatte jedoch die
richterliche Entscheidung angezweifelt; vor dem Schöff-
engericht war ein Freispruch ergangen, und auch die Straf-
kammer als das Berufungsgericht war nicht der Ansicht,
daß ein konzeptionspflichtiges Bauwerk vorliege; sie kam
daher ebenfalls zu einem Freispruch.

Baugmäherei. Der Hotelportier K., der kürzlich wegen
Wettvermittlung verurteilt worden ist, ist nicht der Hotel-
portier Kähler von Hotel „Der Jahreszeiten“.

Rurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Auf vielfache Anfragen
gibt die Intendantur bekannt, daß „Parfissal“ mit Rücksicht
auf die unvermindert starke Nachfrage nach Karten vor-
läufig im Abonnement nicht aufgeführt wird.
Residenztheater. Als fünfter Kammertheaterabend
geht am Samstag und Sonntag Ludwig Thomas neues
Schauspiel „Die Sippe“ in Szene, das außer in Berlin
besonders in Süddeutschland große Erfolge erzielte. Das
Stück behandelt den, besonders im Kleinstädtertum und der
späterlich traditionellen Familienimpulse sich abspielenden
Kampf zwischen engberziger Halbgebildung und freier, wahrer
Persönlichkeitskultur. Dr. Rauch legt das Stück in Szene.
In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Hermann,
Borch und Deleja sowie die Herren Hager, Beng und
Commer. Am Sonntag Nachmittag wird das Lustspiel
„Marus großes Herz“ zu halben Preisen gegeben. Am
Montag Abend 8 Uhr findet die siebente Volksvorstellung
zu kleinen Preisen statt, wobei die Komödie „Traumulus“
zur Aufführung gelangt. Der Verkauf der noch vorhan-
denen Karten beginnt heute (Freitag).
Studentische Volksunterrichtskurse Wies-
baden. Morgen Samstag Abend, um 8 1/2 Uhr, findet der
erste diesjährige Vortrag in der Blücherstraße statt. Thema:
Die deutschen Heldenage. Eintritt 10 Pfg. Gäste freund-
lich willkommen.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Aufschriften aus unserem Leserkreis
die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unter-
kunft, Auseinandersetzungen persönlichen oder verlegenden Inhalts
sind von der Aufnahme ausgeschlossen.
Vorschlag zur Erhöhung der Volksbildung.
Es ist schon von vielen Seiten angeregt worden, dafür
zu sorgen, daß der unentwickelteren Bevölkerung eine an-
ständige Presse zugänglich gemacht wird, um den Ge-
bilddartern und zersetzenden Tages-, Wochen- und Monats-
heften den Boden abzugraben. Dies kann in der weitesten
Form geschehen, wenn das gebildete Publikum nach ge-
machtem Gebrauch sein Material der Öffentlichkeit zur
Verfügung stellt. Hierzu bedarf es aber der Mitwirkung
von Vordenkhabern, die sich dazu bereit erklären, bei sich
Sammelstellen zu schaffen. Diese Sammelstellen müßten
in allen Revieren organisiert werden, sodas es den Spen-
dern des Materials recht bequem gemacht wird, es bei ihren
Ausgängen ohne Müheverwaltung einfach in den betreffenden
Läden abzuliefern. Jeder, der von dieser Einrichtung Ge-
brauch machen will, kann sich dort eine Zeitung usw. dann
einfach kostenlos abholen. Natürlich handelt es sich hierbei
nur um Blätter, die die bürgerlichen, staatsbehaltenden
Interessen vertreten, ohne jede Rücksichtnahme ihrer
sonstigen politischen Tendenz. Als weitere Bedingung wäre
zu berücksichtigen, daß alle Erzeugnisse der heimischen hädtischen
Presse hiervon ausgeschlossen sind, um ihre freie Kon-
kurrenz und ihre Geschäftsinteressen nicht zu schädigen.
Auf diese Weise wäre es ganz gewiß möglich, die Einseitig-
keit der Auffassungen der politischen und wirtschaftlichen
Interessen, wie sie die dauernde Lektüre eines Blattes
zeitigt, abzuschwächen. Vielleicht nimmt sich der Volksbil-
dungsverein dieses Vorschlags an.

Aus den Vororten.
Viebrich.

Das Hochwasser des Rheins ist im Laufe der Nacht zum
Donnerstag immer weiter gestiegen. Es erreichte Donner-
stag früh um 4 Uhr mit einem Pegelstand von 4,00 Meter,
der seit langen Jahren nicht mehr erreicht wurde, seinen
höchsten Stand. Trotzdem vom Oberrhein ein Fallen
des Wassers gemeldet wurde, betrug bis Donnerstag mittag
der Rückgang nur 1 Zentimeter. Das ganze Ufergelände
ist vollkommen überflutet bis tief in den Rheingau
hinunter. Die unübersehbare Wassermenge bietet beson-
ders an der Kaiserbrücke ein interessantes Bild, wo die
Peterbau vollständig unter Wasser gesetzt ist.
Nur die Wirtschaftsgelände ragen noch mit einem kleinen
Streifen Land wie eine Insel aus den Fluten hervor. Die
gewaltige Wassermenge führt viel Treibholz und andere
Gegenstände mit sich. Auch hier hat das Hochwasser schon
ziemlichen Schaden angerichtet. So ist das Wasser an der
Rheinstraße durch die Kanäle in die Keller eingedrungen.
Im Hotel „Kaiserhof“ steht es z. B. im Keller 1 Meter hoch.
Dort ist die Sommerküche unter Wasser gesetzt, auf dem
Stühle und Tische umhergeschwommen, und auch der Wein-
und Bierkeller, wo Flaschen und Kräfte auf den Fluten
schwankten.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse legt
sich nach den letzten Wahlen aus folgenden Herren zu-
sammen: Vertreter der Arbeitgeber: Hsenberg, Vertreter

Feuilleton.

Theater.

Frankfurter Schauspielhaus. Aus Frankfurt,
11. März, schreibt unser St.-Mitarbeiter: Eine Psychologie
der Liebe, erläutert durch wissenschaftlich begründete
Hemmungszustände, ist das von dem Frankfurter Publikum
beifällig angenommene Lustspiel „Seite 105“ von Sueded
und Palm. Es handelt sich um eine Arbeit feineren
Genres, leider sind die beiden Autoren jedoch an der Ober-
fläche ihres Sujets haften geblieben, statt tiefer in den
höchsten Stoff einzudringen und deshalb bleiben dem er-
götlichen Ethik die Wirkungen eines auch künstlerisch konse-
quent durchgeführten Lustspielmotivs verflagt. An sich ist
die Idee, das Wesen der Liebe, ihre kausalen Entwick-
lungen, den Widerstand feilscher und sinnlicher Empfin-
dungen, die Ausgleichung in den Verhältnissen des ehe-
lichen und bürgerlichen Lebens gewissermaßen vom Stand-
punkt des Psychoanalytikers zu betrachten und in Be-
wegung zu setzen, mindestens originell. Das Bedürfnis
nach erotischen Abenteuern ist die treibende Kraft des Lust-
spiels; daraus gewinnen Palm und Sueded ein Spiel der
Wechselwirkungen, in dem die Person des Dr. Wifedius
steht, der für die Psyche der eigenen Gattin die Seite 105
seines ärztlichen Journals angelegt hat. Die drei Paare
des Lustspiels möchten gern über die Stränge der bürger-
lichen Moral schlagen, sie möchten gern, aber sie können
es nicht, weil sie an Hemmungen und Widerständen ihrer
besseren Naturen leiden, aber durch das Wollen und
Experimentieren entstehen zahlreiche Situationen, die sich
oft recht kraus und bunt durcheinandermischen, zugleich
aber eine Fülle heiterer Momente ergeben. Die Frank-
furter Aufführung unter Regisseur Dr. Frank war flott
und leicht beschwingt, nur litt sie unter Besetzungseffeln.
Vortreffliche Leistungen boten die drei Damen Fr. Rohde,
Wulf und Hartmann, deren männliche Widerpartner und
Versuchslamie die Herren Wendi, Lengbach und Bauer
waren, die durch kluges Charakterisieren und seine Re-
bungen den Erfolg des Abends sicherten.

Kunst.

L. G. Schw. Aus den Kunstausstellungen. Wies-
baden, 18. März. Die Ausstellung bei Kluwerns

ist recht vielseitig und interessant. Von dem vor einiger
Zeit verstorbenen genialen Maler Diesendach sind
einige Bilder zu sehen, die so recht die Art und Weise des
bekanntem Künstlers zeigen. Diesendach überlegte die
Natur in Stimmungen und Vorwürfe, die sein inneres
Auge erschaute. Weit entfernt war er vom platten Natura-
lismus. Die Studie diente ihm nur als Inhalt und zur
Übung. Ausgezeichnet, wenn auch stark idealisiert, ist sein
„Selbstbildnis“, welches sich durch große Lebendigkeit und
Reinheit auszeichnet. — Rudolf Goerner (München)
weist mit seiner breiten, hier und da etwas zu stützenhaft
erscheinenden Malweise die Natur malerisch zu erfassen,
selbst Vorwürfe gehalten er so, die unter anderen Verhält-
nissen näher erscheinen würden. Ein wenig bunt, hier
und da auch mal eine Härte zeigend, erscheinen seine Ge-
malde und Studien, als deren beste die stimmungsvolle
„Frühlingslandschaft“, der „Kanal“ im Vorfrühling, der
„Marktplatz“ mit den geschickt benutzten Gegensätzen von
Licht und Schatten sowie der „Fischerhafen“ zu nennen
sind. Auch der „Karlshof in München“ ist ein Bild,
welches, je länger man es aus einem, allerdings größeren
Abstand, betrachtet, je mehr an Lebendigkeit und Tiefe
gewinnt. Geschickt ist die Staffage in die Bilder gelegt,
indem es der Künstler vermied, zu viel in die Einzelheiten
der Figuren zu gehen. Auf jeden Fall ist Goerner ein
Maler, der Eigenes zeigt, ohne daß die Kunst darunter litte.
Er schreibt seine eigene, kräftige Handschrift und „kann
was“ und das ist angenehm festzustellen in einer Zeit, in
der es in der Malerei von Nichtskönnern wimmelt. —
Weiter haben eine Anzahl Karlshof Künstler ihre
Arbeiten dem Publikum vorgeführt. Unter ihnen ist
Rudolf Hellwag der, man möchte sagen, ausgeglichene
Maler. Seine feingestimmten Gemälde — Landschaften —
zum Beispiel „In den Dänen“, „Porte du Souvre“ und
„Pont Neuf“ sind Arbeiten, welche das malerische Moment
festhalten und in Wirklichkeit „Bilder“ im Sinne des
vollendeten Kunstwerks genannt werden dürfen. Im
ähnlich malt Hermann Göhler, jedenfalls zieht er an
demselben Strang: Gute Zeichnung, feine Farbe, durch-
geführte Stimmung und malerisches Erfassen des Vor-
wurfs sind auch seine Stärke, wie die „Landschaft in Weiß
und Grün“, sowie das größere Gemälde „Aus dem Park

von Schönbrunn“ zeigen. Ludwig Dill ist ja nie zu
verkennen. Seine „Wirken am Wasser“ weisen immer die-
selben Töne, dieselbe Art der Zeichnung auf, etwas
manieriert und einerlei. Hier sind nun einige Arbeiten,
in welchen er sich ideinbar freier von dieser Eigenart ge-
macht hat, das zeigt besonders das Bildchen „Fischerboote
bei Cbioggia“. Walter Georgi stellte Kohlezeichnungen
aus, in welche einige Töne mit Genauigkeit eingestrichelt
sind. Sehr gut wirkt diese Art bei den malerischen Architekturen
aus Hildesheim, während das sonstige „Waldbal“ durch die
triebige Kohle verliert, trotz guter und frischer Zeichnung.
Julius Bergmanns „Ruhe am blühenden Froschteich“
wirken sehr körperlich und wahr, und ausgezeichnet ist die
Studie „Mann mit Ruh“, farblich sowohl wie technisch.
D. A. Bühler will etwas zeigen, irgend etwas Besonderes
und so zeigt er uns das „Virtenlied“, eine eben aus dem
Unfertigen herausgebrachte Skizze, denn als Bild dürfte
ihm doch noch alles fehlen, was dazu notwendig ist. So
aber mag noch mal eins und vielleicht ein ganz interes-
santes daraus werden, wenn dem Maler bei diesem Fluge
die Fingel nicht verfallen. Einen hochenden Akt mit
fragendem Gesichtsausdruck nennt er „Der Mensch“, im
übrigen ist dem Beschauer aber nicht ganz klar, was er
mit dieser Tatsache sagen will. Walter Couz, „Schloß-
park“ geht an, während seine „Landschaft“ nicht allein kalt
und unfreundlich, sondern auch roh in der Technik und
diletantenhaft anmutet. Sehr gut ist dagegen sein Still-
leben, die Puppe und das Porzellan. Zum Schluß sei noch
Paul Dahlenz ausgezeichnetes Stillleben und seine
kleine frische Landschaftsstudie genannt.

Ein Miesmonument an der Döberitzer Heerstraße.
Aus Berlin schreibt unser Mitarbeiter: Seit einigen
Wochen tauchen Gerüchte auf, man beabsichtige, an der
Döberitzer Heerstraße, ungenähr an der Peripherie des
heutigen Groß-Berlin, ein Monument zu errichten, und
sogar haben lebhaft Debatten über dieses Projekt einge-
setzt. Man hat das geplante Monument ein zweites
Brandenburger Tor genannt und an diese Vorstellung
bereits Kritiken geknüpft, die jedoch alle die Sache nicht
treffen. Es ist richtig, daß ein Komitee, an dessen Spitze der
Staatsminister v. Podbielski steht, diesen Plan hegt und
daß Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Weisiger
Völkerschlachtdenkmals, bereits Entwürfe für das Monu-

der Fr. Dunderhoff u. Widmann; Maurer, Bauunternehmer; Densert, Schlossermeister; Bog, Landwirt; Erlagente: Salze, Glasermeister; Holzhaus, Fabrikant; Dppenheimer, Apotheker; Halberstadt, Kaufmann; W. Römer, Friseur; Mahner, Bädermeister; Dehner, Glasermeister; Gelsch, Steinhauermeister. Vertreter der Arbeitnehmer: Richter, Geschäftsführer; Cleff, Kassierer; Fritsch, Schreiner; Klone, Schriftfeger; Süßmann, Lagerhalter; Kurandt, Registrator; Holzapfel, Prokurist; Hotter, Prokurist; Erlagente: Nago, Schriftfeger; Groß, Lagerarbeiter; Stork, Glaser; Vargon, Buchdrucker; Dollmann, Schlosser; Treber, Arbeiter; Köffer, Schneider; Ries, Arbeiter; Marg, Müller, Arbeiterin; Bohrmann, Fuhrmann; Bender, Kuffeher; Simmlöben, Kassierer; Andro, Tapeziermeister; Schwabach, Bautechniker; Schuhmacher, Arbeiter; Vorn, Arbeiter.

Wieder eingefunden. Der als vermisst gemeldete Knabe Otto Bedmann hatte sich zu seinen früheren Pflegeeltern nach Reichenbach bei Esch begeben. Er ist inzwischen von seinen hiesigen Angehörigen wieder nach Hause geholt worden.

Raffau und Nachbargebiete.

Gemeinderatswahlen.

Sindlingen, 11. März. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen der 8. Klasse wurden 221 Stimmen abgegeben. Auf H. Raubelmer, der wieder aufgestellt worden war und auf den sich die bürgerlichen Parteien geeinigt hatten, erhielt alle Stimmen; Maschinski Fr. Müller, der auch wiedergewählt wurde, erhielt 217 Stimmen. Die Sozialdemokraten hatten Wahlenthaltung beibehalten. — In der 2. Kl. die heute wählte, entfielen alle Stimmen auf Kaufmann F. Metz und Landwirt A. Schmidt. In der 1. Klasse, die nur 1 Wähler zählt, wurden Schlossermeister J. Schäfer wieder- und Reichenbach neugewählt.

Ein, 10. März. Bei der gestrigen Gemeindevertreterwahl siegte die Sozialdemokraten mit 79 gegen 74 Stimmen.

Schneidhain, 11. März. Bei den Gemeindevertreterwahlen siegte in der 1. und der 2. Klasse die Sozialdemokraten. Für die 1. Klasse ist noch eine Stichwahl zwischen den Sozialdemokraten und dem Zentrum erforderlich, die am nächsten Montag erfolgt.

Altenhain, 11. März. Hier wurden in der 1. und in der 2. Klasse Zentrumskandidat gewählt. In der 2. Klasse muß Stichwahl zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten stattfinden.

Neuenhain, 11. März. Die 1. und die 2. Klasse wurden von den Liberalen behauptet. In der 3. Klasse siegte das Zentrum über die Sozialdemokraten.

Niederhauenen, 11. März. Bei den Gemeindevertreterwahlen wurden gewählt in der 1. Klasse Bäckermeister Wilh. Bender, in der 2. Klasse Schreiner Wilh. Bild und Fabrikarbeiter Wilh. Schuster, in der 3. Klasse Maurer Friedrich Bipp.

Freundsies, 11. März. Unter sehr starker Beteiligung fand heute hier die Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung statt. Einen schönen Erfolg hat dabei der seit etwa einem Jahre bestehende Allgemeine Bürgerverein errungen, der seit seiner Gründung einen Kampf mit den Gemeindeverwaltungen führte, weil ihm, oder vielmehr seinen Vertretern mit allen Mitteln die Teilnahme als Zuhörer an den Gemeindevertreterungen unmöglich gemacht wurde, indem man trotz verschiedener diesbezüglicher Eingaben den Zeitpunkt der Sitzungen nicht öffentlich bekanntgab. Mit der heutigen Wahl hat sich nun die Lage sehr zugunsten des Bürgervereins geändert, da zwei seiner Kandidaten gewählt wurden und zwei weitere in aussichtsreiche Stichwahl kommen. Das Wahlergebnis ist folgendes: 3. Klasse: Gewählt Buchhalter Fritz Weis mit 78 Stimmen (Bürgerverein); zwischen dem Bürgervereinsmitglied Chr. Strauß, der 59 Stimmen erhielt, und dem Kaiser Aug. Bild (49 Stimmen) hat Stichwahl stattgefunden. In der 2. Klasse wurde der Vorkandidat des Bürgervereins, Rentner Friedrich Schmidt, mit 27 Stimmen gewählt; Stichwahl hat stattgefunden zwischen dem Fabrikanten Eisenbach (Bürgerverein) und dem Weichenheller Jakob Gräß, von denen jeder 25 Stimmen erhielt. In der 1. Klasse vereinigten sich sämtliche Stimmen auf das ausscheidende Mitglied Landwirt Wilhelm Künzler.

Veimbach, 11. März. Bei der Gemeindevertreterwahl wurden gewählt in der 1. Abteilung Otto Cromm, in der 2. Abteilung Friedrich Wilhelm Cromm und in der 3. Abteilung Philipp Bernhardt.

Eine Herabsetzung der Kreisabgaben.

Bad Homburg, 11. März. Der Kreisausschuß des Ober-Taunuskreises hatte zur Bestreitung der nicht durch Einnahmen gedeckten Ausgaben für das Rechnungsjahr 1914 eine Erhöhung der allgemeinen Kreis-

abgabe von 3 auf 4 Prozent im neuen Haushaltungsplan vorgehen und hiervon den Kreismitgliedern bereits Kenntnis gegeben. Auf Grund dieser Eröffnung nahmen verschiedene Gemeinden bereits entsprechende Änderungen in ihrem Kommunaletat vor. Jetzt stellt es sich nun heraus, daß bei der Aufstellung des Kreishaushaltsplanes ein zu geringes Steuerloß von mehreren tausend Mark eingeleitet wurde. Infolgedessen ist die Kreissteuererhöhung von 3 auf 4 Prozent nicht erforderlich. Den Kreismitgliedern und den Gemeinden ist durch ein entsprechendes Rundschreiben des Landratsamts bereits Mitteilung von der erfreulichen Tatsache gemacht worden.

Wiesbaden, 12. März. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen den Fußgängerwachtmeistern Bruchlos in Vorch, Metz in Oberlahnstein, Greeting in Gladenbach (Kreis Viedenkopf) und Busch in Bad Homburg sowie dem Gast- und Landwirt Busch in Biber.

Geisenheim, 11. März. Der Dynamitfund. In dem gemeldeten Fall, daß einige Anaben in der alten Braunsteingrube 70 Dynamitpatronen fanden, hat sich durch die Untersuchung herausgestellt, daß ein Teil des Fundes bereits von einem der Finder auf die Seite geschafft und im Walde vergraben worden war. Es wurden in dem Versteck weitere 53 ganze Dynamitpatronen und 17 Stücke von zerbrochenen Patronen aufgefunden. Es handelt sich also um eine ganz bedeutende Menge Dynamit, mit denen unter Umständen ein schreckliches Unheil angeht werden konnte. Die Nachforschungen über den Ursprung des Sprengstoffes sind noch nicht abgeschlossen. Das Dynamit wurde vernichtet.

Behen, 11. März. Unter sehr starker Beteiligung fand heute Nachmittag die Erziehung für die Gemeindevertretung statt. In der 3. Abteilung schieden aus Vorkandidat Ludwig Wilhelm und Schreinermeister Philipp Schneider. Gewählt wurden der Landwirt Gottfried Schneider mit 55 und der Landmann Adolf Kraft mit 53 Stimmen. Beide waren von den bürgerlichen Parteien aufgestellt. Die von der Gegenpartei aufgestellten Kandidaten Ludwig Wilhelm und Wilhelm Bender 1. erhielten je 18 Stimmen. In der 2. Abteilung schieden aus der nach Frankfurt verjogene Schornsteinfegermeister Peter Schwant und der im April verziehende Postverwalter Franz Struwe. Anstelle des erleren wurde der städtische Aufseher A. D. Philipp Bauschmann mit 19 Stimmen und für den letzteren als Ersatz auf zwei Jahre der Landmann Christian Gros mit 18 Stimmen gewählt. Außerdem erhielten der Kaufmann Josef Möbs 6 und der Igl. Förster Almfert 9 Stimmen. In der 1. Abteilung wurde der ausscheidende Gastwirt Wilhelm Meyer mit sämtlichen anwesenden 7 Stimmen wiedergewählt. — Am nächsten Sonntag findet die diesjährige Frühjahrsgeneralversammlung des hiesigen Vorkaufvereins statt.

Wambach, 11. März. Gewitter. Wegen Bau. Heute Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr ist das erste diesjährige Gewitter über unsere Gegend weggezogen. — Das Herstellen des Fahrwegs vom Camp beziehungsweise Altagarten nach der Schlangenberg Chaussee wurde von der Vorbehörde dem Rindesfordehnden, Herrn August Weber hier, übertragen.

Unterliederbach, 12. März. Die Gemeindevertreterwahl der 3. Klasse fand gestern von 4 bis 8 Uhr statt. Es fand ein heißer Kampf zwischen den bürgerlichen und den sozialdemokratischen Kandidaten statt. Von den 745 Wählern haben trotzdem nur 329 ihr Wahlrecht ausgeübt. Bei den Sozialdemokraten ist eine Abnahme von mehr als 30 Stimmen gegen das letztmal zu verzeichnen, dagegen eine bedeutende Zunahme der bürgerlichen Wähler. Es erhielten von den bürgerlichen Parteien Steindrucker S. Wagner 147 Stimmen, Vorkarbeiter Wittmann 143, Holzdreher Hagen 137 Stimmen. Von den sozialdemokratischen Kandidaten erhielten Kaufmann Bier 161, Bäcker Brönnner 165 und Maurer Vohhardt 164 Stimmen. Da von den 329 abgegebenen Stimmen 165 die absolute Mehrheit bilden, so ist nur der sozialdemokratische Vertreter Bäcker Brönnner gewählt, während zwischen Steindrucker Wagner und Kaufmann Bier sowie zwischen Holzdreher Fritz Hagen und Maurer Vohhardt Stichwahl stattfinden muß. Die Stichwahl findet bereits am 24. März, nachmittags von 4 bis 8 Uhr statt. Man ist jetzt der festen Hoffnung, daß bei der Stichwahl die beiden bürgerlichen Kandidaten den Sieg davontragen werden; denn die meisten säumigen Wähler sind auf der bürgerlichen Seite zu suchen.

Niederems, 10. März. Ein Raubakt? Heute Nacht wurden dem Adoff Baum verschiedene Wäscheutde auf seiner Wiese zerissen und in den Schmutz getreten. Herr Baum telefonierte frühmorgens nach Frankfurt, von wo um 3 Uhr nachmittags ein Beamter mit einem Polizeihunde am Tatorte erschien. Nach kurzem Ein- und Durchsuchen hatte der Hund eine Spur gefunden, die er verfolgte und die in das Haus der Witwe M. führte. Ob nun, wie allgemein erst angenommen wurde, Hunde die Wäsche

zerissen haben oder ob eine Menschenhand es getan hat, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Weilburg, 11. März. Der Weilburger Ruderverein hielt gestern Abend im Hotel „Traube“ unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Danu seine Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Jahr für den Verein in sportlicher Beziehung sehr bedeutungsvoll war, einmal durch die Uebernahme und Durchführung der siebenten Lohn-Verbandsregatta und dann durch die beiden Siege bei dieser Regatta und dem Dauerrudern des Lohn-Regattaverbandes. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschlusse 20 aktive und 66 inaktive Mitglieder. Der Bootspark weist einen Bestand von 9 Booten auf. Anstelle eines schadhast gewordenen Kielbootes wurde ein neues Kielboot in Auftrag gegeben, das mit Beginn der Rudersaison in Dienst gestellt wird. Es wurden im ganzen 261 Fahrten mit 1208 Booten- und 4520 Mannschafstilometern zurückgelegt. Nach dem Kassenericht betragen die Einnahmen 1681 M., die Ausgaben 1470 M. Bootshaus und Bootsmaterial stehen nach richtigen Abschreibungen mit rund 1800 M. zu Buch. Der Etat für 1914 wurde in Einnahme und Ausgabe mit 1200 M. genehmigt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Die Auslosung von zwei Anteilsgewinnen erlebte sich dadurch, daß zwei Mitglieder ihre Anteilsgewinne dem Verein identien.

Emd, 11. März. Neuer Dirigent. Robert. Anstelle des verdientvollen und beliebten Walter Blume wurde Herr Artur Wolf aus Düsseldorf zum Dirigenten des Koblenzer städtischen, früheren philharmonischen Orchesters und damit auch zum Kapellmeister des Emser Kurorchesters für die diesjährige Saison gewählt. — Einem hochbefähigten Renter, der hier in der Proubacher StraÙe wohnt, sind innerhalb kurzer Zeit zwei sehr wertvolle Hunde eingegangen. Wie es sich nachträglich herausstellte, sind die Hunde an Gift zugrunde gegangen, das am Wege nach dem Kahnsteiner Forsthaus ausgelegt worden war.

Branbach, 11. März. Verschiedenes. Dem Landwirt Paul Dinterwaller, der vor einiger Zeit einen zwölfjährigen Jungen, welcher beim Spielen in den damals hochangeschwellenen Bach fiel, vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete, ist vom Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für diese wadere Tat eine Belohnung von 30 M. zuerkannt worden. — Das den Erben Michael Schäfers gehörige Wohnhaus in der Rheinstraße wurde bei der gestern stattgefundenen Versteigerung von dem Schied Heinrich Lind für 12 250 M. gekauft. — Auch hier, in den sogenannten Becken, wurden jetzt die ersten Schneefen geschlossen. — Gegen die Festsetzung der Hochwassergrenzlinie in der hiesigen Gemarkung hatten über hundert Grundbesitzer Einspruch erhoben. In einem Ortstermin wurde zwar dem Einspruch teilweise stattgegeben, doch haben nur wenige daraufhin denselben zurückgezogen. Vor einigen Tagen ging nun den Beteiligten ein Schreiben zu, worin der Provinzialrat die Einsprüche abgewiesen hat, lediglich mit der Begründung, das links Rheinufer liegt zu hoch. Vielleicht beabsichtigt man die Entscheidung des Ministers herbeizuführen.

Branbach, 12. März. Hochwasser. Vom Rhein sind über hundert Morgen gutes Acker- und Gartenland, wo zum Teil schon die Frühjahrsbearbeitung begonnen worden war, überschwemmt. — Gestern traten Gewittererscheinungen bei kalten Westwinden auf.

Frankfurt a. M., 11. März. Wieder ein Fall „Hopf“. Nachdem vor einigen Tagen der Redakteur einer Nachbarzeitung wegen angeblicher Verleumdung des Giftmörders Hopf im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde, erzielte heute der Eisenbahnbetriebssekretär Pajunk in der gleichen Angelegenheit auch einen Freispruch. Weitere Wiederaufnahmeverfahren, die von verschiedenen Seiten gegen ihre Beurteilung wegen angeblicher Verleumdung des Giftmörders angestrengt sind, finden ebenfalls dieser Tage Erledigung.

Urberach, 12. März. Gesangswettbewerb. Am Sonntag, den 15. d. M., mittags 1 Uhr, findet im Saale „Zur Krone“ der Delegiertentag für den durch den Gesangverein Edelweiss am 14. Juni stattfindenden Gesangswettbewerb statt. Kußer 3000 M. Geld- und Ehrenpreisen wurde in jeder Klasse ein höchster Ehrenpreis bereitgestellt. Wegen evtl. erforderlicher Sonderzüge sind entsprechende Vorbereitungen mit der Eisenbahndirektion im Gange.

Oppenheim, 12. März. Für das Bismarckdenkmal auf der Eisenhöhe bei Bingerbrück gingen von den Gemeinden des Kreises insgesamt 1375 M. ein. Eine Gemeinde — Gaubickelheim — hatte jegliche Unterstützung abgelehnt.

Framersheim, 12. März. Zu dem Gold- und Silbermünzenfund ist noch zu berichten, daß der Metallwert zwischen 7—8000 M. schwankt. Es sind nämlich 4 Pfund Gold und 7 Pfund Silber.

Simmern, 11. März. Der Turnverein wählte an Stelle des bisherigen Vorsitzenden Lehrer Hoch, der die Wiederwahl ablehnte, Landmesser Bruns zum Vorsitzenden, und zum zweiten Turnwart statt des bisherigen Jörg Eisenbahngeschäfte Peter Aht. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Kreuznach, 11. März. Der Ausbau der Ueberlandzentrale des Kreises Kreuznach ist nunmehr soweit fortgeschritten, daß heute das elektrische Kraftwerk in Kreuznach mit dem der Lederfabrik C. Simon Seöhne zusammengeschaltet werden kann. Beide Werke werden sich jetzt in der Elektrizitätsversorgung der Städte und Landorte des Kreises unterstützen.

Coblenz, 12. März. Die Handwerkskammer hielt gestern eine Vollversammlung zur Aufstellung des Etats ab. Derselbe erreicht die Höhe von 60 000 M. Es erwies sich eine Erhöhung der Beiträge um 20 Pfa. für das Mitglied als notwendig. Die nächste Vollversammlung findet am 30. ds. in den Räumen des Handwerker-Erholungsheimes in Trarbach statt.

Argenthal, 11. März. Einbruch. In der vorigen Nacht wurde bei dem Kaufmann Weizich eingebrochen und Waren und Kleider im Werte von ca. 1500 Mark gekohlen. Als Täter kommt ein Hausierer-Trio in Betracht, das seit einigen Tagen mit Pferd und Wagen die Dörfer durchzieht und angeblich in Frankfurt bei ein Fabrikant gestorben und die Witwe lasse die vorräufigen Waren zu Schlanderpreisen ausverkaufen.

Gericht und Rechtsprechung.

FC. Ein auffehentregender Freispruch einer Kindesmörderin. Vor den Geschworenen in Cassel hatte sich am Mittwoch die 21 Jahre alte Verkäuferin Elisabeth Kr. zu verantworten, weil sie am 16. Dezember v. J. vorsätzlich ihr neugeborenes Kind getötet hat. Der Kreisarzt stellte fest, daß das Kind bei der Geburt gelebt habe. Von einem Ausschluß der freien Willensbestimmung könne nicht die Rede sein. Trotzdem die Angeklagte, der im übrigen das beste Zeugnis ausgestellt wurde, in der Verhandlung ein reumütiges Geständnis über ihre Tat ablegte, verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldfragen, wonach Freispruch erfolgte.

ment fertiggestellt hat. Diese Pläne sind aber bis jetzt noch nicht bekanntgegeben, zumal da die Entscheidung höherer Instanzen über das Bauwerk noch aussteht und auch die nötigen Geldmittel noch nicht beisammen sind. Die Idee, ein Monument, das gewissermaßen mit dem Brandenburger Tor korrespondiert, zu errichten, ist ja schon des öfteren aufgetaucht, ohne greifbare Gestalt anzunehmen. Die Stadt Charlottenburg hat auch bereits ein monumentales Tor an der Charlottenburger Brücke errichten lassen, das jedoch als Bauwerk vollkommen misslungen ist. Auch an den Rind der Heerstraße, der jetzt als Platz des Werkes in Aussicht genommen ist, hat man bereits einen Obelisk von 400 Meter Höhe errichten wollen. Mit allen diesen Ideen hat jedoch der neue Plan nichts zu schaffen, namentlich ist nicht daran gedacht, einen Denkmalsturm zu errichten. Auch mit dem Brandenburger Tor wird das Monument nichts gemein haben, wie sich ja aus seiner Lage schon ganz klar ergibt. Das Brandenburger Tor bildet den Abschluß der Straße „Unter den Linden“, und hat, wenigstens mit dem geplanten Monument verglichen, verhältnismäßig geringe Dimensionen. Der Platz, auf dem sich das neue Monument erheben soll — übrigens fast der höchste Punkt der Heerstraße — ist ein Sternplatz, auf den nicht weniger als sieben Straßen einmünden werden, und das allein bedingt schon, daß das Ganze als Zentralanlage gestaltet werden wird. Mit einem Tor hat das neue Monument, das von allen Seiten einen gleichen Eindruck darbieten muß, nichts zu schaffen; der Verkehr wird auch, wie das bei einem solchen Platz gar nicht anders möglich ist, nicht durch das Bauwerk, sondern drum herum gehen. Auch die Größenverhältnisse werden andere sein als beim Brandenburger Tor. Die Heerstraße ist rund 60 Meter breit und dementsprechend wird das Bauwerk, das etwa die dreifache Höhe des Brandenburger Tores haben wird, bedeutend in die Breite einwickeln werden.

Buntes Feuilleton.

Das Heim einer Futuristin. London ist wieder um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden, die vorläufig nirgends ihr Seitenstück haben dürfte: Fräulein Leckmere, eine der Führerinnen der futuristischen und kubistischen Künstler Londons, hat sich soeben ihre neue Wohnung vollständig in futuristischem „Geschmacke“ — wenn das Wort angebracht ist — einrichten lassen, und ein Mitarbeiter des „Standard“, dem sie die Futuristenpracht ihrer Wohn-

ung gezeigt hat, kann nun aus eigener Anschauung darüber berichten, wie es im Heime einer Futuristin aussieht. Natürlich findet man nirgends jart abgetünzte Farben, sondern die krassesten Gegensätze schreiben in einem förmlich entgegen: knallrot, -blau und -gelb sind in wildem Durcheinander an den Wänden vertreten, das Sofa und die Stühle sind karminrot, sie stehen auf einem blauen Teppich, und ein großer Tisch dieses Gemaches ist schreiend gelb. Auf dem Sofa liegen überdies noch ultramarinfarbene Kissen mit kubistischen Mustern. Wer es also wagen sollte, sich auf das Sofa zwischen die Kissen zu setzen, befindet sich schon mitten in der grelllichsten Farbenorgie. Wehe ihm aber, wenn er — was kaum zu vermeiden ist — mit dem Blick an den Wänden entlang gleitet: dort hängen futuristische und kubistische Bilder, die vom futuristischen und kubistischen Standpunkte aus das Vollendetste in dieser Kunstgattung darstellen, jedem aber, der zu rückständig ist, diese Kunstgattung nicht anzuerkennen, einen gelinden Schauer einflößen. Das Hauptanziehungspunkt der ganzen Wohnung ist der futuristische Dachgarten. Hier haben die Künstler, die die Futuristenwohnung eingerichtet haben, ein neues Gebiet erobert. Der Dachgarten ist viereckig und der wichtigste Punkt darin ist der Schornstein, der äußerst kunstreich umgestaltet ist. Der ausführende Künstler bemerkte nämlich, daß die Schornsteinkappe eine engerne Kehnlichkeit mit einem menschlichen Kopfe hatte und so gestaltete er diesen Schornstein zu einem scheuklichen, grinsenden Götzenbilde aus, wobei die Kappe in eine Frage umgewandelt wurde, während der Riegelsteintrumpf des Schornsteins den Körper und ein eisernes Gitter die Gliedmaßen bilden mußten. Ein paar Mauerteile, die die Grenzen des Futuristendachgartens bilden, sind blendend weiß angestrichen. Von den Dingen, die man in einem Garten sonst erwartet, Blumen und Pflanzen ist vorläufig noch nicht viel zu sehen, was allerdings mehr an der Jahreszeit liegt, als an den Bestrebungen der futuristischen Gartenkünstler. Ringsum sollen kleine japanische Zwergbäumchen und andere exotische Pflanzen angebracht werden und der eigentliche Garten wird aus Blumentöpfen und -kästen zusammengesetzt, in die verschiedene Blumen so dicht angepflanzt werden, daß sie einheitliche rote, blaue, gelbe usw. Farbenflecke bilden.

Sport.

Nittis Abfahrt nach Amerika erfolgt bereits am Freitag. Der Weltmeister begibt sich von Berlin aus in Begleitung seiner Frau und der amerikanischen Teilnehmer an dem soeben beendeten Berliner Sechstagerrennen, Noot, Moran, Fogler, Mac Namara, Mac Farland und Coburn, nach Rotterdam, wo er sich Freitag Nacht nach New-York einschiffte. Da Nittis erst am 22. März in New-York eintrifft, hat er also nur vierzehn Tage Zeit, um sich für seine auf zwei Monate währende Tournee in den Vereinigten Staaten vorzubereiten, die bereits am 4. April mit den Eröffnungrennen auf der Newarkbahn bei New-York einsetzt.

Willy Vorens in Amerika. Wegen seiner im Berliner Sechstagerrennen gezeigten glänzenden Form ist Vorens schon während des Rennens von einem in Berlin weilenden amerikanischen Manager ein Engagement für eine zweimonatige Tournee nach Nordamerika angeboten worden. Vorens hat zwar noch nicht zugefagt, doch sieht der Abbruch nicht bevor. Vorens würde sich nach Nittis Rückkehr aus dem Dollarlande, also im Juni, dorthin einschiffen und neben anderen Europäern auch auf den ebenfalls für zwei Monate nach Amerika verpflichteten französischen Champion Hourlier stoßen.

Eine sensationelle Niederlage von Hannes Koleschmann. Der bekannte Olympia-Dangstreckenläufer Hannes Koleschmann, der in den letzten Jahren so glänzende Erfolge erzielte, scheint seine alte Form noch nicht wiedererlangt zu haben. Nachdem ein Match zwischen Hannes Koleschmann und Abel N. Riviat über zwei englische Meilen unentschieden geblieben war, wurde der Finne nunmehr gleichfalls über zwei englische Meilen von dem amerikanischen Dangstreckenläufer William H. Kramer geschlagen, der über diese Strecke in der hervorragenden Zeit von 9 Min. 18,4 Sek. mit 10 Harbs Vorsprung gewann. Die englische Meile lief Kramer in 4 Min. 37,7 Sek.

Militär-Fußballkampf. Am Mittwoch standen sich in Berlin die Fußballmannschaften des Garde-Fußballregiments und des 85. Infanterie-Regiments-Niel in einem Freikampf gegenüber. Die Nieler Mannschaft, in der sechs Spieler des vorjährigen Deutschen Fußballmeisters Holstein-Niel, u. a. die „Internationalen“ Müller und Piel mitwirkten, war den Garde-Fußballern ein hartnäckiger Gegner. Die Berliner Mannschaft leistete jedoch tapferen Widerstand und wurde nur knapp mit 1:2 geschlagen.

Anteil, 12. März. (Privattelegr.) Prix du Princesse de Monaco. 1. G. Teiffels Bay Centre (F. Williams), 2. Capulet II, 3. Havelod, 7 Liefen. Der als Erster eingegangene Chloral wurde wegen Behinderung disqualifiziert. Tot. 28:10, Pl. 16, 67:10. — Prix de la Venerie. 4000 Fr. 3100 Meter. 1. G. Broffettes Koléah (F. Williams), 2. Le Monahère, 3. Nérac, 6 Liefen. Tot. 179:10, Pl. 60, 38:10. — Prix Sartrouge. 10 000 Fr. 4500 Meter. 1. G. Guntos La Canche (Bancaster), 2. Le Mont St. Michel, 3. Montagnard, 7 Liefen. Tot. 42:10, Pl. 22, 30:10. — Prix Tant Meux. 6000 Fr. 4200 Meter. 1. James Romanus Aveyron (A. Bates), 2. Nectar III, 3. Serpenteau, 4 Liefen. Tot. 22:10, Pl. 11, 14:10. — Prix Bal. 4000 Fr. 2100 Meter. 1. J. Archéatons Cendré de Chêne (Hawkins), 2. Saint Guénole, Tot. 24:10. — Prix Mario. 4000 Fr. 2500 Meter. 1. Gouttenoire de Tours Valadeur II (F. Bara), 2. Pretendant, 3. Sainte Frega, 4 Liefen. Tot. 63:10, Pl. 15, 12:10.

Luftfahrt.

„Bedrines in Kengien“. In einem Artikel unserer letzten Abendausgabe wird von dem französischen Flieger erzählt, er sei mit dem deutschen Dampfer „Prinz Heinrich“ von Marseille nach Kairo gefahren und befinde sich nun scheinbar in Gefahr, verhaftet zu werden, da er von einem deutschen Gericht wegen Uebertretens der Grenze an verbotener Stelle zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden sei. In dem Artikel wird angeführt, daß der deutsche Dampfer als deutscher Boden zu betrachten sei und der Kapitän auf Befehl der deutschen Regierung den verurteilten Flieger verhaften müsse. Hieran wird uns von seemännischer Seite geschrieben: „Der Flieger Bedrines ist an Bord des deutschen Schiffes so sicher vor einer Verhaftung wie an Bord eines französischen. Der Kapitän ist nicht in der Lage, einer Requisition der deutschen Behörde auf Verhaftung seines Gasts stattzugeben, wenn sie, was ausgeschlossen ist, gefordert werden sollte. Weder im Absahrs- noch im Ankunftslande ist das deutsche Reich Hoheitsgebiet und deshalb ist eine Verhaftung dort unmöglich. Etwas anderes wäre es, wenn Bedrines in einem deutschen Hafen landen würde; da wäre ihm natürlich die Verhaftung sicher.“

Bermischtes.

Sind Negerkinder dümmer als weiße?

Einen interessanten Beitrag zur nordamerikanischen Rassenfrage hat Professor Josiah Worrie von der Universität von Südkarolina geliefert, durch Intelligenzprüfungen, die er an weißen und farbigen Schülern der Elementarschulen vornahm. Bei seinen Prüfungen legte er die Binet'sche Skala zugrunde, und die so gewonnenen Resultate hat er in „Popular Science Monthly“ veröffentlicht. Zunächst war bei den Versuchen kann ein Unterschied zwischen schwarzen und weißen Schülern zu bemerken, denn sie antworteten in ziemlich der gleichen Weise. Nur geschah dies bei den Negerkindern gewöhnlich in kürzerer Form als bei den weißen. Ueberhaupt zeigten die Negerkinder geringere Reizung, Geprägnis zu führen. Bei der weitans großen Mehrzahl der weißen Schulkinder ist der Grad der geistigen Reife derselbe wie der der körperlichen, während die Negerkinder in der geistigen Reife häufiger um ein Jahr zurück waren. Ein befriedigendes Ergebnis wurde bei 81,4 Proz. der Weißen, doch nur bei 69,8 Proz. der Neger festgestellt. Mehr als ein Jahr in der geistigen Entwicklung zurück waren 3,4 Proz. Neger, aber nur 10,2 Proz. Weiße. Um ein Jahr in der geistigen Entwicklung voraus waren 5,3 Proz. Weiße und nur 0,8 Proz. Negerkinder. Bei den Zeichenübungen leisteten die jungen Neger weit Geringeres als die Weißen. Auch die Unterzeichnung von Zeit und Geld und die Aufzählung der Monate boten ihnen große Schwierigkeiten. Doch waren sie an rein mechanischer Gedächtniskraft den weißen Kindern voraus, während diese im Urteilen und Denken unbedingt sich überlegen zeigten. Es ist schwierig festzustellen, ob solche Unterschiede auf der geistigen Verschiedenheit der Rassen beruhen und wie weit man den Einflüssen der Umgebung und den physischen Altersunterschieden Rechnung tragen muß. Sicherlich beruhen die Unterschiede nicht auf dem Schulunterricht, denn es wurde festgestellt, daß sich bei Stadt- und Landkindern beider Rassen Unterschiede gleichen Grades ergeben. Aus dem Gesamtergebnis geht entschieden die überlegene Intelligenz der weißen Kinder hervor.

Kurze Nachrichten.

Um 175.000 Mark in Monte Carlo beschlagnahmt. Ein großer Brillantendiebstahl ist in Monte Carlo verübt worden. Dem mit seiner Gattin dort anwesenden Freiherrn Dr. Richard v. Eardstein aus der Kolonie Grunewald-Berlin wurden Brillanten und Perlen im Werte von etwa 175.000 Mark aus dem Hotelzimmer entwendet. Der Diebstahl wurde verübt, als sich Freiherr v. Eardstein mit seiner Gattin am Strande befand. Unter den beschlagnahmten Schmuckgegenständen befindet sich der „A. B. 3.“ zufolge auch ein alter Familienschmuck. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet und verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg beschädigt. An dem Denkmal Kaiser Friedrichs auf dem Luisenplatz in Charlottenburg ist ein brutaler Rohheitsakt verübt worden. Bis jetzt unbekannte Personen haben das Denkmal an verschiedenen Stellen mit ätzender roter Farbe beschmierzt und mit der Aufschrift „Rote Woche“ versehen. Das Polizeipräsidium hat 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Riesennunterschlagungen im Belgrader Offiziersverein. Im Belgrader Offiziersverein, dessen Leiter eine Zivilperson ist, wurde ein Defizit von über 300.000 Francs aufgedeckt.

Neue Dampferlinie. Aus Budapest meldet man: Die leitenden Persönlichkeiten der Cunard-Linie befinden sich zurzeit in Budapest, um mit dem Ministerium des Innern in der Angelegenheit der Errichtung einer neuen Schiffschiffslinie Triest-New-York zu verhandeln. Man glaubt, daß die Verhandlungen Ende dieser Woche zu einem günstigen Ergebnis geführt haben werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Landwirtschaftliche Studienreise.

Eine Studienfahrt der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft nach Südamerika wird im Herbst d. J. unter Führung von Professor Bachhaus veranstaltet werden. Die Reise hat in der Hauptsache Argentinien zum Ziel, wird aber auch Landesteile der benachbarten Länder, so u. a. Chile, Brasilien, Uruguay und Paraguay berühren.

Wahlen in Schweden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Der Termin für die schwedischen Wahlen ist nun festgesetzt. Am 27. März wird in Stockholm, am 29. in Blekinge, am 3. April in Gothenburg und im übrigen Lande am 4. und 5. April gewählt. Die offiziellen Wahlergebnisse werden erst zwischen dem 17. und 20. April bekannt gegeben.

Massenstrafverurteilungen belgischer Bahnbeamter.

Aus Brüssel wird gemeldet: In einem solchen bekannt gewordenen Erlaß des neuen belgischen Eisenbahnministers werden 40 Stationsvorsteher, darunter solche von größeren Bahnhöfen, im Dienstgrade zurückversetzt oder entlassen. Den Grund dazu gibt eine Verabredung der Beamten, künstliche Verpätungen herbeizuführen, um die früher ausgelegte Pünktlichkeitsprämie wieder zu erlangen.

Die bestrafte Guffragette.

Der Draht meldet aus London: Die Suffragette Richardson, die das Gemälde von Velasquez „Die Venus mit dem Spiegel“ zerhackte, wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Proklamation des albanischen Fürsten.

Dem „Temp“ zufolge wird der Fürst von Albanien heute folgende Proklamation an das Volk veröffentlichen: Albaner! Heute tritt das freie und unabhängige Albanien in eine neue geschichtliche Aera ein. Das Geschick des Vaterlandes ist von jetzt ab dem Herrscher und der Reichheit der Regierung anvertraut. Der Weg ist lang und dornenvoll. Aber keine Hindernisse sind unüberwindlich für ein Volk, das auf berühmte Traditionen zurückblickt und das den festen Willen zur Arbeit hat. Unsere Pflicht und die unserer Nachfolger wird immer sein, die Wohlfahrt der Nation mit aller Kraft anzustreben. Von diesem Gefühl befeelt, haben wir die albanische Krone aus Eurer Hand angenommen. Albaner! Im Augenblick der Thronbesteigung erwarten wir, daß Ihr Euch alle um Euren Herrscher schart und mit uns an der Erfüllung der nationalen Wünsche arbeitet.

Ein Aleson-Falschmünzer-Prozess.

In Warschau beginnt ein Sensations-Prozess gegen 74 Falschmünzer, die in Rizza, Sibirien und Warschau falsches Papiergeld absetzten. Der Prozess soll etwa 3 Monate dauern. Es sind über tausend Zeugen geladen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Verkehrswesen.

Erweiterung des Brieftelegraphenverkehrs.

Den 88 Orten Deutschlands, die schon bisher am Brieftelegraphenverkehr teilnehmen, treten vom 1. April ab weitere 33 Orte hinzu, nämlich: Beuthen (Oberschl.), Bochum, Bremerhaven, Cannstatt, Cottbus, Duisburg-Weidert, Effenach, Elbing, Gelsenkirchen, Gleiwitz, Grunewald, Hagen (Westf.), Halberstadt, Hamm (Westf.), Heidelberg, Heilbronn (Nedar), Hildesheim, Hof (Saale), Merlohn, Minden (Westf.), Mühlheim (Habr), Oberhausen (Rheinland), Offenbach (Main), Paderborn, Pforzheim, Remscheid, Rheidt, Siegen, Solingen, Ulm (Donau), Wilhelmshaven, Worms, Zittau. Vom 1. April ab können Brieftelegramme, statt wie bisher von 7 Uhr abends ab, schon von 5 Uhr nachm. ab aufgegeben werden.

Genossenschaftswesen.

Ein ungeheurer Rechner.

Aus Rheinhessen, 11. März. Bei der Kasse in Hungen in Oberhessen, bei der in Hungenstadt in Starckenburg machten die Mitglieder in der letzten Zeit recht traurige Erfahrungen und nun kommt aus Speikheim in Rheinhessen die Nachricht, daß auf der ordentlichen Generalversammlung, die der Landwirtschaftliche Konsumverein, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, abhielt, der Vorstehende Bürgermeister Keller über die Unterschlagungen des Rechners Rüdinger berichtete. Rüdinger habe ein Geheimbuch geführt, nach dem 31908 M. unterschlagen waren. Die Unterschlagungen betragen aber 35 011,45 M., wovon 8000 M. gedeckt sind. Es besteht also ein Verlust von 27 011,45 M. Es wurde vorschlagen, daß

der Vorstand 7000 M., die 100 Mitglieder der Kasse 20 000 Mark übernehmen sollen, wogegen der Vorstand Einwendungen erhob. Im Lager ist ein Warenverlust von 580 M. festgestellt.

Ueber die Deckung des Verlustes soll in einer nächsten Versammlung beschlossen werden. Der Vorstand wurde nicht entlastet.

Industrie.

Das erste deutsche Fernsprechkabel großer Reichweite.

Man schreibt uns von sachmännischer Seite: Die Sitzung des Berliner Elektrotechnischen Vereins vom 10. ds. Mis. brachte interessante Ausführungen über das erste große interurbane Kabel, das von der Reichspostverwaltung von Berlin nach dem Rheinland gebaut wird und von dem der erste Teil zwischen Berlin und Magdeburg fertig verlegt ist.

In zwei Vorträgen wurde der Gegenstand eingehend behandelt; Herr Professor Dr. Breßig von der Reichspostverwaltung sprach „Ueber Fernkabel Berlin-Rheinland“, Herr Dr. Gehring von der Siemens und Halske A.-G. sprach „Ueber Erfahrungen bei der Fabrikation und Verlegung des Fernkabels auf der Strecke Berlin-Magdeburg“. Herr Professor Breßig zeigte, daß das Pupinsystem, welches in der Einhaltung von Selbstinduktionsströmen in regelmäßigen Abständen besteht, gerade bei Kabeln von großer Bedeutung sei und daß die Reichspostverwaltung deshalb auch in allen Fällen durch die Anwendung dieses Systems gute Erfolge erzielte, sowohl an der ersten Kabelstrecke zwischen Berlin und Potsdam, wie unter anderem in dem niederhessisch-westfälischen Industriegebiet, in dem ein ganzes Netz von Pupinkabeln ausgelegt sei. Der Wunsch, von den Bitterungsunbilden unabhängig zu werden, habe auf die Verlegung von Fernkabeln großer Reichweite hingewiesen, doch habe man erst seit einigen Jahren die Sicherheit des Gelingens gewonnen. Ein Kabel von der Länge, wie es hier in dem Kabel nach dem Rheinlande geplant sei, habe nur noch in Nordamerika in dem Kabel zwischen Boston-New-York und Washington seines gleichen.

Die Strecke Berlin-Magdeburg ist fertiggestellt und zwar ist ein nicht armerter Bleikabel in einem Cementkanal verlegt, der vier Öffnungen enthält; es stehen also noch 3 Öffnungen für später zu verlegende Kabel zur Verfügung. Das Kabel enthält 24 Sprechkreise mit 3 Millimeter starken Kupferleitern für große Entfernungen und 28 Sprechkreise mit 2 Millimeter starken Kupferleitern für mittlere Entfernungen; es ist so konstruiert, daß später noch 50 Prozent neue Kreise, sogenannte Kombinationskreise, gebildet werden können; zunächst werden diese jedoch nicht ausgenutzt, sie dienen als Reserve. Die Verbindungsstellen des Kabels sind in Brunnen montiert, die etwa 170 Meter von einander entfernt sind; in besonderen Brunnen sind die Kästen untergebracht, welche die Pupinspulen enthalten; die einzelnen Spulenbrunnen sind 1700 Meter von einander entfernt. Diesen Spulen verdankt man es, daß das Kabel ungefähr 6 mal so gut spricht, wie es das gewöhnliche Kabel ohne solche Spulen tun würde.

Herr Dr. Gehring machte dann Angaben über die Erfahrungen, die man bei der Fabrikation des Kabels gemacht hatte und zeigte an Lichtbildern die Verlegung und die Montage des Kabels.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. G. Breuer u. Co., Höchst. Der Abschluß für 1913 ergibt einen Bruttogewinn von 852 084 M. (i. V. 799 060 M.), und nach den Abschreibungen von 118 819 M. (121 270 M.) sowie nach Dotierung des Debitorenkontos mit 35 000 M. (i. V. 0) und Rückstellung von 82 359 M. (i. V. 0) für Zalonsteuer einen Nettogewinn von 82 359 M. (59 540 M.). Daraus soll der Generalversammlung eine Dividende von 4 Prozent auf die durch Zuzahlung geschaffenen Vorzugsaktien und ein Vortrag von 659 M. auf neue Rechnung vorgeschlagen werden.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 12. März. Der matte Verlauf der gebrügten Wertbörsen bewirkte heute bei Eröffnung eine abermalige Drehung der Tendenz; die Besserungen auf dem Montanmarkt gingen verloren, und die Kurse dieses Gebietes erlitten wieder ihren Tiefstand. Besonders hatten Laurahütte zu leiden unter der ungünstigen Auffassung der Lage in der Eisenindustrie. Auch Bodumer lagen matt; Böttowher dagegen waren auf Deckungen befestigt. In Deutsch-Luxemburgern drückten Abgaben der Kontermine, die ausbreute, eine Emission von Vorzugsaktien sei in Vorbereitung; der Kapitalbedarf soll aber, wie von zuständigen Seite verlautet, durch Obligationenausgabe befriedigt werden.

Der Bankenmarkt zeigte keine Veränderung. Von Bahnen eröffneten Kanada auf die Mattigkeit in New-York um 1 Prozent niedriger; Schantung bröckelten um Kleinigkeiten ab. Schiffsaktien konnten sich behaupten. Elektrische Werte mäßig abgeschwächt, nur Unternehmungen fest. — Im Verlauf blieb die Haltung ruhig; Kanada litten unter lokalen Abgaben; ferner gaben Oberschlesische Eisenbedarf und Karo Oagenseid nach; Laurahütte dagegen befestigt auf eine Meldung, Ruhland werde den Zoll auf deutsches Roheisen herabsenken. Aus Wien wurde die Herabsetzung des Diskonts der Oesterreichisch-Ungarischen Bank von 4 1/2 auf 4 Prozent gemeldet, ohne jedoch die Tendenz zu beeinflussen.

Berlin, 12. März, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsaktien 162 1/2. Deutsche Bank 258 1/2. Diskont-Kommandit 197 1/2. Dresdener Bank 158 1/2. Staatsbahn 155 1/2. Canada 210. —. Bodumer 224. —. Laurahütte 158 1/2. Gelsenkirchen 193 1/2. Harbener 184 1/2.

Frankfurt, 12. März. Effekten-Sozietät. Kreditaktien 205 1/2. Staatsbahn 155 1/2. Lombarden 22 1/2. Diskont-Kommandit —. Gelsenkirchen 193 1/2. Laurahütte —. Ungarn —. Italiener —. Türkenlose —.

Table with exchange rates for Paris, London, and other locations. Columns include location, unit, and rate.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Liedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Redaktion und Volkswirtschaftlichen Teil: A. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Paul Panac. — Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Königliche Schauspiele.
Freitag, 13. März, abends 7 Uhr:
55. Vorstellung. Monna Lisa G.
Paganini.
Romble in 3 Akten von Bernhard
Shaw. Deutsch v. Siegf. Treiblich.
In Szene gesetzt von Paul Einse-
mann.
Herr Higgins Herr Eichelheim
Professor Henry Higgins, ihr
Sohn Herr Evertz
Herr Doolittle Herr Andriano
Elija, seine Tochter Herr Schindler
Herr Gwyneth Hill Herr Garßen
Herr Clara, Herr de Bruyn
Herr Freddy, Herr Scherwech
(ihre Kinder)
Oberst Pickering Herr Schmal
Herr Pearce Frau Doppelbauer
Herr Summley Herr Jollin
Der farsüchtige Zirkusier
Herr Schermann
Ein Studienmädchen Frau Helfert
Spielleitung: I. B. Herr Vogel.
Dekorative Einrichtung: Herr Ma-
schinerie-Ober-Inspektor Schlein.
Ende gegen 10 Uhr.

Residenz-Theater.
Freitag, 13. März, abends 7 Uhr:
Solisten des Operetten-Ensembles
vom Stadttheater in Danau:
Direktion: Waldert Steffler.
Sobit tanzt Balzer.
Operette in 3 Akten von Julius
Brammer und Alfred Grünwald.
Musik von Leo Ascher.
In Szene gesetzt von Direktor
Waldert Steffler. Dirigent: Kapell-
meister Karl Heisthoff.
Domini Gaudensdorf, Bittlo.
Herr Otto Hunold
Herr, dessen Tochter Eise Trauner
Herr Schneider Herr Wanzsch
Herr Schmidt, Musik-
lehrer Eugen Heide
Herr Strampf Herr Scherer
Herr Galt, Haushälterin bei Gauden-
dorf Emma Götter
Herr Anacker, Beamter Herr Müller
Herrin Maria Maria Kraus-Viel
Herr von Balesch, Hofdame
Therese Wald
Herr Strampf, Gastwirt Herr H. B.
Herr Hege Herr Heinrich
Herr Bittl, Kellner Herr Schönhaufen
Herr Piffolo Herr Carl, Permann
Herr Stangelmayer Herr Böhmer
Herr Herrschel Herr Döhlener
Herrin Maria Frau Wendland
Herrin Thon Frau Wramlich
Ein Lehrling der Prinzessin
Herr Ewald Haas
Herr Gaudensdorf Otto Brand
Herr Viktor Bogumil
Herrin Anna Müller
Herrin Ernestine Müller
Herrin Maria Müller
Herrin Heide, der Kammerdiener
Herr Herrschmann
Herrin Galt, junge Leute, Damen und
Herren.

Kurtheater.
Freitag, 13. März, abends 8 Uhr:
Solisten des Operetten-Ensembles
vom Stadttheater in Danau:
Direktion: Peter Franz.
Madame Anacker.
Schwank in 3 Akten, für die Bühne
bearbeitet und in Szene ge-
setzt von Direktor Peter Franz.
Anton Wollgast, Rentier
Herr Th. Franz
Herrin Marie, f. Frau Herr. Gaudensdorf
Herrin Anacker, deren Mutter
Herrin v. der Osten
Herrin Franz, Schiffskapitän Herr Otto
Herrin Galt, Herr Herrschmann
Herrin Jung, Privatier Herr Jollin
Herrin Wollgast, seine Tochter
Herrin Anacker, Frau Direktor Franz
Herrin Anacker, Dienstmädchen bei Anacker
Herrin Engel
Ort der Handlung: 1. Akt bei Wollgast
in Danau, 2. und 3. Akt in der Villa
Jung in Rodenkirchen.
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt
ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Kurtheater.
Freitag, 13. März, abends 8 Uhr:
Solisten des Operetten-Ensembles
vom Stadttheater in Danau:
Direktion: Peter Franz.
Madame Anacker.
Schwank in 3 Akten, für die Bühne
bearbeitet und in Szene ge-
setzt von Direktor Peter Franz.
Anton Wollgast, Rentier
Herr Th. Franz
Herrin Marie, f. Frau Herr. Gaudensdorf
Herrin Anacker, deren Mutter
Herrin v. der Osten
Herrin Franz, Schiffskapitän Herr Otto
Herrin Galt, Herr Herrschmann
Herrin Jung, Privatier Herr Jollin
Herrin Wollgast, seine Tochter
Herrin Anacker, Frau Direktor Franz
Herrin Anacker, Dienstmädchen bei Anacker
Herrin Engel
Ort der Handlung: 1. Akt bei Wollgast
in Danau, 2. und 3. Akt in der Villa
Jung in Rodenkirchen.
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt
ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Kurtheater.
Freitag, 13. März, abends 8 Uhr:
Solisten des Operetten-Ensembles
vom Stadttheater in Danau:
Direktion: Peter Franz.
Madame Anacker.
Schwank in 3 Akten, für die Bühne
bearbeitet und in Szene ge-
setzt von Direktor Peter Franz.
Anton Wollgast, Rentier
Herr Th. Franz
Herrin Marie, f. Frau Herr. Gaudensdorf
Herrin Anacker, deren Mutter
Herrin v. der Osten
Herrin Franz, Schiffskapitän Herr Otto
Herrin Galt, Herr Herrschmann
Herrin Jung, Privatier Herr Jollin
Herrin Wollgast, seine Tochter
Herrin Anacker, Frau Direktor Franz
Herrin Anacker, Dienstmädchen bei Anacker
Herrin Engel
Ort der Handlung: 1. Akt bei Wollgast
in Danau, 2. und 3. Akt in der Villa
Jung in Rodenkirchen.
Zwischen dem 1. und 2. Akt liegt
ein Zeitraum von 1 1/2 Jahren.
Ende gegen 10.30 Uhr.

Königliche Schauspiele Kassel.
Freitag, 13. März, abends 7.30 Uhr:
Paganini.
Coblenzer Stadttheater.
Freitag, 13. März, abends 7.30 Uhr:
Hofenmontag.
Stadttheater Danau a. R.
Freitag, 13. März, abends 7.30 Uhr:
Gogol und sein Ring.

Großes Hoftheater Darmstadt.
Freitag, 13. März, abends 7.30 Uhr:
Madame Butterfly.
Großes Hoftheater Mannheim.
Freitag, 13. März, abends 7 Uhr:
Hidello.
Im neuen Theater:
Freitag, 13. März, abends 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Großes Hoftheater Karlsruhe.
Freitag, 13. März, abends 7.30 Uhr:
Polenblut.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)
Freitag, 13. März:
Nachm. 4 Uhr:
Abonnement-Konzert
(Militär-Konzert).
Kapelle des Füs.-Regts. von
Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80.
Leitung: Herr Kgl. Obermusik-
meister E. Gottschalk.
1. Nordstrand - Wacht, Marsch
Ehrlich
2. Skizzen aus Russland
Fotras
3. Ouverture z. Oper „Zampa“
Herold
4. Fantasie aus der Oper
„La Tosca“ Puccini
5. Coppelias Walz. Waldteufel
6. Andante und Adagio aus
dem Violin-Konzert, A-moll
Vieuxtemps
Solo: Herr Einjährig-Frei-
williger Danicil.
7. Potpourri aus Offenbachs
Opern Conradi
8. Festmarsch aus der Oper
„Aida“ Verdi
Nachm. 5 Uhr im Weinsaal:
Tee-Konzert.
Abends 7.30 Uhr im grossen
Saale:
XII. Zyklus-Konzert.
Leitung: Herr Carl Schuricht,
Städt. Musikdirektor.
Solisten:
Frau Kammer Sängerin Tilly
Cahnhay-Hinken (Sopran).
Frau Kammer Sängerin Anna
Erlar-Schnaudt (Alt).
Herr Kammer Sänger Einar
Forchhammer (Tenor).
Herr Kammer Sänger Thomas
Denijs (Bariton).
Orchester:
Städtisches Kurorchester.
Vortragsfolge:
1. Symphonie Nr. 1, C-dur
L. v. Beethoven
10 Minuten Pause.
2. Symphonie Nr. 9, D-moll,
für Soli, Chor u. Orchester
L. v. Beethoven.
Logensitz 5 Mk., I. Parkett
1.-20. Reihe 4 Mk., Mittel-
galerie 1. und 2. Reihe 4 Mk.,
I. Parkett 21.-26. Reihe 3 Mk.,
Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe
2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk.,
II. Parkett und Ranggalerie
Rücksitz 2 Mk.
Die Eingangstüren d. Saales
und der Galerien werden nur
in der Zwischenpause ge-
öffnet.
Die Damen werden gebeten,
auf den Parkettplätzen ohne
Hüte erscheinen zu wollen.

**Wiesbad. Konzerte in jed. Freitags-
lage. Conditorei u. Cafe Dornes,
Luisenstr. 49, Tel. 4211. 197**
Rotwildjagd
anteil II. Gesellschaft Hundrüd
für 1500 Mt. für noch 2 Jahre
laufend zu übertragen. Parich-
abstand pro Hase 8 Hühner, 1 Jagd-
Hirsch, 2 Wildbühnen, Niederland
beliebig. Baldgeh. Nebenbun-
an die Geschäftsstelle u. M. 324
erbeten. 564

Sür Knaben
empfiehlt sich die
**Erziehungs- u. Vorbereitungs-
Anstalt für alle Klassen höherer
Schulen, Adetten-Anstalten
u. das einj.-frei. Examen**
von **Dr. phil. Seibert,**
Pfr. u. Kgl. Kreis-Schulinspektor,
Panrod (Taunus, 300 Mt. Höhe).
Individ. Behandlung, feste
Aufsicht, kleine Klassen, verkürzte
Unterrichtsstunden. Auskunft u.
erstklassige Referenzen des In-
u. Auslandes durch den Inhaber
und Leiter. 540

The Berlitz School
für Sprachen, Sprachschule
für Erwachsene. Moderne
Sprachen schnell und billig
von ausländischen Lehrern
Mehrfach preisgekr. Lehr-
methode. Prosp. grat. u. fr.
Luisenstrasse 7.
4024

Paulinenschlösschen Wiesbaden.
Zum Besten des Allgemeinen ev.-prot.
Missions-Vereins.
Samstag, den 14. März 1914, abends 8 1/4 Uhr und
Sonntag, den 15. März 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr:
„Sogoro“
Geschichtliches Schauspiel in 3 Akten aus Alt-Japan
von Ad. Wendt.
Dargestellt von Damen und Herren aus der hiesigen
Bürgerschaft unter Einstudierung und Leitung von
Herrn Hofschauspieler Andriano.
Numerierte Plätze zu M. 4.—, 3.—, 2.—, Galerie
M. 1.— (unnumeriert) in den Vorverkaufsstellen: Reise-
bureau Ludwig Engel, Wilhelmstr. 52, Wäsche- und Aus-
stattungs-Geschäft Erkel, Wilhelmstr. 60, Hofmusikalien-
handlung Wolff, Wilhelmstr. 16, die Buchhandlungen
Römer, Langgasse 48 und Limbarth-Venn, Kranzplatz,
Evangel. Kirche kasse, Luisenstr. 34, sowie an der
Tageskasse. 521

Familienabend.
Montag, den 16. März 1914, 8 Uhr
abends im Festsaal der Turnge-
sellschaft, Schwalbacher Str. 8.
1. Vortrag: Das Märchen der Brüder
Grimm. Herr Oberlehrer Dr. Keller.
2. Vortrag einiger Märchen. Fräulein
L. Friedländer. 3. Musikalischer Teil.
Vorträge v. Schillerinnen u. Schülern
des Spangenbergischen Konser-
vatoriums unter Leitung des Herrn
Professors Nabr, des Kgl. Hof-Musik-
direktors Herrn Reiser (Orchester-
kapell u. Fräulein Kempter. — Für Mitglieder frei. Für Nicht-
mitglieder 50 Pfg. hierfür eine Vortragsfolge. Numerierte Plätze
50 Pfg. Erhältlich bei Moritz u. Rinzel, Wilhelmstr. 58, Bad,
Luisenplatz 1 und Salzer, Rheinstr. 49. *1914

English Conversation and Literature Club.
(Verein zur Pflege englischer Sprache und Literatur.)
Dienstag, den 17. März 1914, abends 8 1/2 Uhr im
Saale der „Wartburg“ (Schwalbacher Strasse):
VORTRAG mit Lichtbildern
in **ENGLISCHER SPRACHE** über:
„Der Kaufmann von Venedig“
(The merchant of Venice“ von Wm. Shakespeare)
von Richard A. J. Gusden (Direktor von The Linguist School).
Nach dem Vortrag wird eine Versammlung des Con-
versationsklubs abgehalten. Alle Besucher des Vortrags sind
freundlichst dazu eingeladen.
Karten à Mk. 1.— sind zu haben in der Hofmusikalien-
handlung Hch. Wolff, Wilhelmstr. 16, im Piano- und Musik-
haus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, Telephon 6444 und
Filiale Taunusstr. 29 und in The Linguist School, Adelheid-
strasse 33, Telephon 4355, sowie an der Abendkasse.
Vorbehaltene Plätze Mk. 2.— nur in The Linguist
School und an der Abendkasse zu haben. 565

Gesucht
Vier Teilnehmer an öwöchentl. Jagd-Exp. Grönland.
Abfahrt Tromsø 4. August m. Spec.-Dampfer. Auskunft
mündlich. Briefe werden unt. M. 323 an die Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten. 562

Gelegenheitskauf!
In dem Lager der in Konkurs befindlichen Möbel-
fabrik Kimbel und Mergler in Mainz befinden sich noch
eine Reihe von Eßzimmer- u. Saal-einrichtungen sowie ver-
schiedene Einzelmöbel, die zu Tagespreisen verkauft werden.
Alle Stücke sind von hervorragender Güte und ge-
schmackvoller Ausführung.
Besonders günstige Gelegenheit:
1 Bücherregal, 1 Altersschrank, 1 Kostenschrank.
Besichtigungs- und Verkaufsstunden: 10—12 Uhr vorm-
und 3—5 Uhr nachm. in den Ausstellungsräumen Mainz,
Ballplatz Nr. 2.
561 **Der Konkursverwalter.**

Leistungsfähige Kunstanstalt
würscht größere Ordres für lithographische Drude jeder
Art. Günstige prompte Lieferung. Anfragen unter N. U.
589 an die Expedition dieses Blattes. M 175

**Tätowierungen, Warzen,
Nutte male, Gewächse und Hautflecken
entfernt persönlich**
nur fachgemäße kosmetische Behand-
lung Täglich v. früh 10 bis 8 abends
Wiesbaden Friedrichstraße 8,
Fremden-Pension 2. Etage links.
563

Israelitische Kultus- gemeinde. Synagoge: Richelberg. Gottesdienst i. d. Hauptsynagoge: Freitag, abends 8.15 Uhr Sabbath, morgens 9.00 Uhr nachm. 3.00 Uhr abends 7.15 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentage, morgens 7.15 Uhr abends 6.15 Uhr Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag vorm. von 11 bis 12 Uhr, Dienstag abends von 6 bis 8 Uhr. Alt-Israelitische Kultus- gemeinde. Syna. Friedrichstraße 33. Freitag, abends 6.00 Uhr Sabbath, mo- enis 8.15 Uhr	Sabbath Vortrag 10.30 Uhr " Jugengottesdienst nachm. 2.15 Uhr abends 3.00 Uhr 7.15 Uhr Wochentage: morgens 7.00 Uhr abends 5.45 Uhr Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Nerostr. 16. Sabbath-Eingang 6.00 Uhr " morgens 8.30 Uhr " Nachm. 9.30 Uhr " Mincha 6.00 Uhr " Ausgung 7.15 Uhr Wochentags: morgens 7.00 Uhr Mincha u. Schiur 6.15 Uhr Maariv 7.15 Uhr
--	---

Ämtliche Anzeigen
Am 30. März ds. Js., vormittags 10 Uhr wird an Gericht-
sstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus hier, Rautenstraße 9,
67 Quadratmeter, 33 000 Mark wert, awansweise veräußert.
Wiesbaden, den 9. März 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 27. März 1914, nachm. 4 Uhr, werden auf dem Rat-
haus in Biebrich 1 Wiefe Dorrlach 4, Gewann, 2 Ar 55 Qua-
dratmeter, 250 Mark wert, 1 Acker Dangeloch 5, Gewann, 10 Ar
12 Quadratmeter, 440 Mark wert, ferner ein Wohnhaus mit
Nebengebäude Talstraße 4, 6 Ar 13 Quadratmeter, 15 000 Mt.
wert, sämtlich in der Gemarlung Biebrich, awansweise ver-
äußert.
Wiesbaden, den 7. März 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Im Namen des Königs!
In der Straffache gegen
1. die Ehefrau des Landwirts Karl Steiger, Sofie geborene
Fintel in Erbenheim, geboren am 3. April 1874 in Erbenheim,
evangelisch,
2. die unverehelichte Pauline Steiger aus Erbenheim, ge-
boren am 13. Juni 1872 in Erbenheim, evangelisch,
wegen Mißhandlung hat das Königl. Landgericht in
Wiesbaden in der Sitzung vom 4. November 1913, an welcher
teilgenommen haben:
1. Amtsrichter Carnuth als Vorsitzender,
2. Generalmajor Babuschke,
3. Architekt Greim als Schöffen,
Amtsanwalt Bahl als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Gerichtsschreiber Conrad als Gerichtsschreiber,
für Recht erkannt:
Die Angeklagten werden wegen Verstoßens gegen § 10 des
Gesetzes vom 14. 5. 1879
a) die Sofie Steiger zu einer Geldstrafe von Einhundert
Mark, hißweise zu 20 Tagen Gefängnis,
b) Pauline Steiger zu einer solchen von fünfzig Mark, hiß-
weise zu 10 Tagen Gefängnis, sowie zu den Kosten des Ver-
fahrens verurteilt.
Insoweit wird angeordnet, daß die Beurteilung nach
erfolgter Rechtskraft des Urteils einmal am Kopfen der Ver-
urteilten im Wiesbadener Taubst. in der Wiesbadener Zeit-
ung und den Wiesbadener Neueste Nachrichten öffentlich
bekannt gemacht wird.
act.: Carnuth. 97
Ausgefertigt: Roth,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zeitungs-Makulatur
wird verkauft.
Wiesbadener Verlagsanstalt
G. m. b. H.
Nikolasstrasse 11.

Vorteilhaft
zu verkaufen od. zu vermiet.
idhones Landhaus
mit großem Garten
in Niederwalluf a. Rhein.
J. Chr. Stückli
Wilhelmstr. 58, Tel. 6656

Ver sofort oder später
Parterre-Wohnung
in der Nikolasstraße an per-
mieten. 2 große schöne Zim-
mer, Balkon, Küche, Mani-
Keller etc. Zu erfragen in der
Expedition ds. Blattes, Niko-
lasstraße 11.

1-2 Schöler
555. Lehraufn. sind. liebend. Aufn.
u. ante Verpfl. b. mäh. Preis.
Ref. Bekennburatir. 8. Pt. 7761

Als Büro geeignet
für Rechtsanwalt, Architekt etc.
Zu vermieten:
Parterre-Wohnung, 2 große,
schöne Zimmer, Küche, Mani-
Keller etc.
ver sofort oder später.
Nikolasstraße 11. Zu erfragen
dort in der Expedition ds. Bl.

Agent des A. Binart-Verl. a.
SZ. 21519, vertriebenlich mit
2. und 3. Ehrenpreisen prämiter-
gesund und kräftig, im freien
gelesen. Hervorragend erkl.
Rüde, albaran gewollt, un-
verwollter Schälchenausdruck,
prächtiges Gebäude, 1. auts
Gangwerk, unach. Ausdauer u.
feuriges Temperament, steht
zum Deuten frei. 308

Fräulein,
21 J. alt, ev., aus gut bürgerl.
Fam., i. Haus- u. Küche erl.
sucht Stelle als Stütze f. 15. April,
wo Mädchen vorhanden.
L. v. e. n. Dillenbura,
567 Dranienstraße.

Ankauf
von alt. Eisen, Metall, Gummen,
Gummi, Neuschwäbische, Papier
(u. Garantie des Einst.), Ma-
schen und Galvanischen bei
Wilhelm Kieres, G
Althandlung, 3141
Bleichstr. 39. — Teleph. 1534.

Frau R. Stummer,
Renastraße 19, 2., kein Baden, zaßt
die allerhöchste Preise für außerb.
Herren-, Damen- u. Kinderkleid.
Schuhe, Zahngelbte, Polt. genügt
1533

Erste Deutsche Automobil-Fachschule.
Chauffeur-Schule
gegr. 1904 Mainz Tel. 940.
Stead. beaufsicht. Lehrverordn. mit
cont. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Zur
Bekämpfung von
Haarverlust,
Schuppen,
Jucken der Kopfhaut
verwenden Sie nur
Dehawa

Die Kopfnerven werden nicht
gereizt, sondern nur die Haar-
papillen mild zu neuer
Tätigkeit angeregt. Wöchent-
lich 2-3 mal sanft in die
Kopfhaut einreiben, daher
sehr sparsam im Verbrauch.
Dehawa.

Haarnährstoff
bildet ein Schutzmittel gegen
Haarkrankheiten, die sich
durch vernachlässigten Haar-
ausfall einstellen können.
Das Haar wird seidenweich
und glänzend.
Jede Flasche enthält neuesten
Spritzverschluss.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert
und empfohlen.
Preis p. Fl. M. 2.— u. 4.—
Depots: 271
Drogerie Otto Siebert, am Schloss,
Drog. Machenheimer, Bismarckgr. 1.
Drogerie W. Graefe, Webergasse,
Viktoria-Apothek, Rheinstr. 45.
Drog. Bruno Backe, Taunusstr. 5.

Roll v. St. Wendel-Rabe.
SZ. 21519, vertriebenlich mit
2. und 3. Ehrenpreisen prämiter-
gesund und kräftig, im freien
gelesen. Hervorragend erkl.
Rüde, albaran gewollt, un-
verwollter Schälchenausdruck,
prächtiges Gebäude, 1. auts
Gangwerk, unach. Ausdauer u.
feuriges Temperament, steht
zum Deuten frei. 308

Prof. Ehrlich's
geniale Erfindung für
Syphilitiker.
Aufkl. Broch. u. Schranke u.
gründl. Heilung all. Unterlie-
den, ohne Berufsverh., ohne
Rückfall Diak. verschl. M. 1.30.
Spezialarzt Dr. med. Thiquess's
Biochemisches Heilverfahren,
Frankfurt a. Main, Kron-
prinzenstr. 45 (Hauptbahnhof),
Köln, u. Sachsenhausen 6,
Berlin W. 8, Leipzigerstr. 106.